

Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3,50 Zl. mit Zustellgeld 3,80 Zl. Bei Postbezug monatl. 3,89 Zl. vierteljährlich 11,66 Zl. Unter Streifenband monatl. 7,50 Zl. Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung u.) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einpaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Restmetall 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50%, Ausschlag. — Bei Blatvorrichtung u. schwierigerem Satz 50%, Ausschlag. — Abstellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postadressen:** Polen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 238

Bromberg, Mittwoch, den 14. Oktober 1936.

60. Jahrg.

Deutschlands Lebensmittel- und Rohstoffversorgung.

Rudolf Heß über die Ernährungslage.

Aus Anlaß der Eröffnung der neuen Adolf Hitler-Halle in Hof hielt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, eine Rede, in der er das Problem der Versorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln und die Frage der Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte des täglichen Bedarfs behandelte.

„Wie ungeheuer“, so führte Rudolf Heß u. a. aus, „sind doch die Leistungen des neuen Reiches allein auf wirtschaftlichem Gebiet! Was bedeutete es doch, im Januar 1933 einen Staat zu übernehmen, der vor dem Zusammenbruch steht, mit einer Wirtschaft, die eigentlich längst hätte Konkurs anfragen müssen, und dann innerhalb kürzester Frist mittels dieses Staates, mittels dieser Wirtschaft die Gesundung herbeizuführen, Millionen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, eine moderne Wehrmacht auszubauen und zugleich mit diesen gewaltigen Anstrengungen unserem Volke das Brot zu sichern! Diese Sicherung des Brotes für das deutsche Volk mußte geschehen durch die Erhöhung der Eigenzeugung an Nahrungsmitteln. Wir haben erreicht, daß das deutsche Volk mit Brot und Wehl, Kartoffeln, Zucker und Trinkmilch zu 100 Prozent, also vollkommen aus deutscher Erzeugung, versorgt werden kann.

Gemüse und Fleisch müssen wir zu einem geringeren Prozentsatz des Gesamtbedarfs, Eier und Molkereierzeugnisse zu einem etwas höheren und den Fettbedarf zu einem noch relativ hohen Prozentsatz durch Einfuhr aus dem Auslande decken. Aus dieser Lage ergeben sich die Schwankungen in der Versorgung und in der Preisgestaltung. Aber daß wir bereits in einem so hohen Maße unabhängig geworden sind und auf wichtigen Gebieten uns vollkommen selbst ernähren, das allein ist eine ungeheure Leistung, die wir dem Reichsährstand danken, die wir danken dem hingebungsvollen Schaffen des deutschen Bauern.

Wage an Währungsexperimente.

Was trotzdem noch fehlt, muß eingeführt werden. Eingeführt werden müssen jedoch nicht nur Lebensmittel, sondern müssen ebenso, wie Sie wissen, eine große Zahl von Rohstoffen, die notwendig sind, unsere Industrie in Gang zu halten, die Arbeit von Millionen zu sichern, die Aufrüstung zu vollenden.“

„Einführen können wir aber nur“, sagte Rudolf Heß weiter, „im Austausch gegen Waren, die wir selbst erzeugen. Voraussetzung für diesen Warenaustausch ist aber wieder, daß das Ausland auch bereit ist, uns diese Waren abzunehmen. Und hier hat sich in den letzten Jahren die große Schwierigkeit ergeben: Die Ausfuhrmöglichkeiten in der ganzen Welt sind immer mehr zurückgegangen; teils weil viele Länder, die früher Waren kauften, diese selbst herstellen, teils weil die Weltwirtschaft glücklich soweit durcheinander gebracht wurde, die Produktion und die Preise teilweise auf derart abweichenden Grundlagen aufgebaut sind, so hohe Zollmauern errichtet wurden, daß der Austausch von Waren stockt. Gewiß könnten wir viel mehr Waren als augenblicklich absetzen! Es wäre ein Leichtes, sie mit Hilfe von Valutaexperimenten hinauszuschleudern, wenn wir damit zugleich unser Volkvermögen in einer Inflation verpulvern. Das wäre ein schöner Export, der den Ausverkauf des Volkes mittels einer solchen Inflation bedeutete, und der zugleich ein gewissenloser Verzehr des nationalen Kapitals wäre!

Wir wollen keine Experimente, keinen Betrug, sondern wir wollen einen in ehrlicher Arbeit, auf solider Grundlage und in guten kaufmännischen Sit-

ten sich vollziehenden Warenhandel. Dazu brauchen wir natürlich und selbstverständlich Absatzmärkte.

Notwendigkeit und Voraussetzungen der Aufrüstung.

Aber Absatzmärkte die wir im Krieg verloren, können wir nicht mehr zurückerobern, weil andere Staaten sie nun besitzen und nicht mehr hergeben. Daher reicht unsere Ausfuhr zurzeit nicht aus, um alles, was wir benötigen, einzuführen.“ Obendrein, so fuhr Rudolf Heß fort, habe die jüdische Boykottbewegung das ihre getan, die Ausfuhr vorübergehend weiter zu behindern. Aber der Versuch, ein großes, arbeitames Volk durch Aus Hungern zur Kapitulation zu zwingen, sei gescheitert, und ebenso würden alle weiteren Versuche scheitern. „Das Volk Adolf Hitlers weiß, warum es geht. Es nimmt es auf sich, wenn nötig, sich dazwischen etwas einzuschalten. — kapitulieren wird es nicht! Und niemand glaube, daß, wenn der wirtschaftliche Kampf gegen unser Volk fehlschlug, Deutschland durch Waffengewalt überwältigt werden könnte — etwa durch Zumarshjehen des sowjetrussischen Militarismus. Wir haben vorgesorgt!

Und wir sind bereit, auch künftig — wenn notwendig, mal etwas weniger Fett, etwas weniger Schweinefleisch, ein paar Eier weniger zu verzehren, weil wir wissen, daß dieses kleine Opfer ein Opfer bedeutet auf dem Altar der Freiheit unseres Volkes. Wir wissen, daß die Devisen, die wir dadurch sparen, der Aufrüstung zugute kommen. Auch heute gilt die Parole:

„Kanonen statt Butter!“

Der Führer gehört nicht zu denen, die eine Sache halb tun. Da uns eine Welt in Waffen gezwungen hat, anzukämpfen, rüsten wir auch ganz auf! Jedes Geschäß mehr, jeder Tank mehr, jedes Flugzeug mehr ist ein Mehr an Sicherheit für die deutsche Mutter, daß ihre Kinder nicht hingemordet werden in einem unseligen Krieg — nicht hingefoltert werden durch bolschewistische Dämonen. Wir sorgen dafür, daß die Luft, uns anzugreifen, endgültig vergeht!

Mehr Kaufkraft — größerer Lebensmittelbedarf.

Wir wissen noch eines: der Verbrauch an Lebensmitteln ist im Laufe der Regierung des Führers nicht geringer, sondern wesentlich größer geworden. Wir müssen stolz darauf sein, daß die Nachfrage des deutschen Volkes nach Lebensmitteln gestiegen ist, weil daraus hervorgeht, daß eben das deutsche Volk und insbesondere der deutsche Arbeiter in seiner Gesamtheit wieder mehr, zum Teil bessere und früher entbehrte Nahrungsmittel kaufen kann.

Es sind ungefähr 6 1/2 Millionen Menschen, die heute sagen dürfen, daß sie nicht nur unter Adolf Hitler wieder Arbeit gefunden haben, sondern daß sie im Durchschnitt im Monat nicht weniger als etwa 85 RM mehr ausgeben können, als vor der Machtergreifung, d. h. als sie arbeitslos waren und Unterstützung erhielten.“

„Wenn im Monat rund 6 1/2 Millionen Menschen 85 RM mehr ausgeben, so wird die Nachfrage am allgemeinen volkswirtschaftlichen Markt dadurch erhöht um über 550 Millionen RM im Monat, oder über 6 1/2 Milliarden RM im Jahr. Man kann annehmen, daß hiervon wiederum 3 Milliarden für den Einkauf von Lebensmitteln verwandt werden.“

„Stellen Sie sich aber vor“, rief der Stellvertreter des Führers, „was es bedeutet, wenn für die unerhörte Summe von 3 Milliarden, d. h. 3000 Millionen RM, während eines Jahres mehr Lebensmittel verlangt werden als vorher! Wundert es da jemanden, daß es gelegentlich kleine Schwierigkeiten gibt? Ich weiß, daß unser Volk es freudig auf sich nimmt, von Zeit zu Zeit etwas weniger Fett, Schweinefleisch oder dergleichen zu verzehren, im Bewußtsein, daß dafür Millionen Volksgenossen laufend etwas besser ernährt werden als einst, da sie arbeitslos waren.“

Keine Zwangswirtschaft.

„Selbstverständlich müssen die Preise der Lebensmittel, die bisher stabil waren, auch künftig stabil bleiben.

Und der Nationalsozialismus wird mit drakonischen Maßnahmen gegen jede Preissteigerung vorgehen, die eine Ausnützung eines vorübergehenden Notstandes darstellt.

Der Nationalsozialismus wird dafür sorgen, daß der gleichbleibende Durchschnittspreis gedeckt werden kann zu gleichbleibenden Durchschnittspreisen. Der Nationalsozialismus wird ebenso dafür sorgen, daß die Preise der Lebensmittel die im Laufe der Zeit etwas angestiegen sind, nicht weiterhin steigen.

Wer glaubt, auf Kosten der Gesamtheit mit dem Lebensnotwendigsten Bücher treiben zu können, wird den Nationalsozialismus kennen lernen! Aber alle Maßnahmen können ebensowenig wie Markensysteme, Preiserhöhungen oder Lohnerhöhungen etwas daran ändern, daß wir einige Lebensmittel heute noch nicht in der Menge besitzen, in der wir sie benötigen.“

Rohstoffkolonien — Vierjahresplan.

Die Wege, die wir gehen, die gelegentlichen Schwierigkeiten zu überwinden, hat der Führer gewiesen:

1. Die Welt gibt uns die Möglichkeit, Rohstoffe, die wir bisher kaufen mußten, in eigenen Gebieten zu gewinnen, das heißt, sie stellt uns Rohstoffkolonien zur

Heßreden in Straßburg.

Unglaubliche Beschimpfung des Reichskanzlers durch den französischen Kommunistenthorez.

In Straßburg fand am Sonntag eine der zehn von der Volksfront-Regierung zugelassenen Kommunistentreffen statt, in der als Hauptredner der alte Kommunistenthorez, Senator Cachin und der Generalsekretär der kommunistischen Partei Frankreichs, Abgeordneter Thorez, auftraten.

Da die nationalen Parteien des Elsaß ihre Anhänger zu einer Gegenkundgebung auf den Börsenplatz gerufen hatten, war von der Polizei und der Mobilgarde ein verstärkter Ordnungsdienst eingerichtet worden. Die Kommunisten hatten ihre Anhänger in die Ausstellungshalle beordert, die durch Spruchbänder in deutscher Sprache mit kommunistischen Phrasen ausgeschmückt worden war. Hinter der Tribüne, auf der ein sogenanntes Präsidium Platz genommen hatte, das sich aus Kommunisten, Sozialisten und Radikalsozialisten zusammensetzte, und das sich um Thorez und Cachin gruppierte, war eine Karikatur angebracht, die

den Führer mit einem blutigen Messer im Mund und von einem Wald von Bajonetten und Kanonen umgeben

darstellt, neben ihm ein blutiges Henkerbeil und der Totenkopf im Stahlhelm.

Nachdem Cachin mitgeteilt hatte, daß die Kommunisten nach Elsaß-Lothringen gekommen seien, um die Volksfront zu verteidigen, wurde die Internationale angestimmt. Dann ergriff Thorez das Wort. Er wurde von der Versammlung mit der Frage empfangen, warum denn die kommunistische Partei eigentlich für die Abwertung gestimmt habe. Thorez versuchte mit der schon reichlich abgeleiteten Entschuldigung zu variieren, daß die Kommunisten Frankreichs in der Kammer eigentlich nicht für die Abwertung hätten stimmen wollen, sondern lediglich für die Volksfront-Regierung, die andernfalls gestürzt worden wäre. Dann versuchte sich Thorez bei den Elsaß-Lothringischen Bauern und Arbeitern lieb Kind zu machen, indem er versprach, fortan für eine Erhöhung der Lohnneim Elsaß und für eine Besserstellung der kleinen Geschäftslente und Bauern einzutreten. Die Präzedenz der Elsaß-Lothringischen Departements, so erklärte der Redner, hätten der Volksfront-Regierung mitgeteilt, daß sich bei der kommunistischen Propagandareise der Abgeordneten schwere Unruhen im Elsaß ereignen würden. Man habe dadurch einen Druck ausüben wollen, um zu einem Verbot der kommunistischen Versammlungen zu gelangen und um zu verhindern, daß er, Thorez, in Straßburg spreche. Es sei ein Fehler gewesen, daß die Regierung Blum diesen

„Erpressungen von Hitlers Agenten in Frankreich“

nachgegeben und einen großen Teil der Versammlungen verboten habe. Trotzdem stehe er heute hier in Straßburg, fünf Kilometer von der deutschen Grenze entfernt. Im weiteren Verlauf seiner mit groben Unflätigkeiten gespickten Rede verdrehte Thorez die Worte Hitlers bei der Eröffnungsrede vom diesjährigen Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Thorez log, der Führer habe erklärt, daß es für den deutschen Arbeiter recht gesund sei, wenn er hungern müsse. Thorez behauptete dann weiter, Hitler habe erklärt, der Krieg müsse kommen, damit Deutschland die Möglichkeit habe, eine andere Stellung in der Welt zu erobern.

„Wir werden nicht erlauben“, so rief Thorez aus, „daß Hitler uns verachtet, der Mann, den wir nur verabscheuen und dessen Neben für uns Brechmittel sind. Wir Kommunisten ziehen einen ehrenhaften Neger einem unehrenhaften Hitler vor.“

In einer anschließend zur Verlesung gebrachten Erklärung wurde Protest erhoben gegen die „Agenten des Faschismus“, gegen die Industriebarone, die Trusts ujm. Die Spießgesellen Hitlers müßten ins Gefängnis geworfen werden.“

Thorez hat sich in seiner Rede auch mit Spanien beschäftigt und wiederholt erklärt, die Blockade gegen das republikanische Spanien müsse aufgehoben. Sowjetrußland habe den ersten Schritt getan, indem es erklärt habe, aus der Nichteinmischungspolitik auszuscheiden, und zwar auf Veranlassung des von den Kommunisten allseitig verehrten Chefs Stalin.

Nach Abschluß der Rundgebung wurde abermals die Internationale geschmettert und nach einigem Zögern auch die Marseillaise. Zu Zwischenfällen ersterer Art ist es bisher nicht gekommen.

Was sagt Léon Blum dazu?

Die Berliner Abendpresse beschäftigt sich mit der Rede des französischen Kommunistenthorez und weist die Verleumdungen des deutschen Volkes und die Beschimpfung des Führers durch den Kommunistenthorez entschieden zurück. U. a. stellt der „Berliner Lokal-Anzeiger“ fest, daß die Haktirade des französischen Kommunistenthorez in Straßburg der erste Ausfluß jener Weisungen sei, die er sich kürzlich in Moskau gebildet hat. Man habe ihm dort aufsehend zu verstehen gegeben, daß endlich etwas mehr Bewegung in den französischen Kommunistentummel kommen müsse. Die Methode, die Thorez anwendet, ist, so heißt es weiter, typische Bolschewistenart. Wüste Schimpfereien, aus blinder Wut geboren, sinnloses Schreien, gemeine Lügen, alberne Unterstellungen: Das ist die Kampfmethode Moskaus. Was in Straßburg geschah, ist das Übelste, was sich die Agenten Moskaus bisher erlauben haben. Thorez hat versucht, ein großes 65-Millionen-Volk mit Schmutz zu bewerfen und das Staatsoberhaupt dieses Volkes in einer Weise zu verunglimpfen, die jedes Maß von Anstand überschreitet.

Der „Lokal-Anzeiger“ erwartet, daß die französische Regierung das deutsche Volk und seinen Führer künftig in Schutz nimmt gegen das Schreien bolschewistischer Schlingel, und daß Herr Léon Blum von den Straßburger Heßern deutlich und schnellstens abrückt.

Berfügung. Diese Abgabe von Kolonien liegt in ihrem eigenen Interesse, weil wir sonst eben doch gezwungen sein könnten, um jeden Preis zu exportieren, und damit die übrigen Exportländer zu schädigen.

2. Erzeugung der notwendigen Rohstoffe im eigenen Lande, soweit dies irgendwie möglich ist. Und Sie wissen, daß, wenn deutsche Chemiker und deutsche Techniker etwas anpacken, das Ergebnis nicht schlecht ist!

Bereits seien Fabriken im Bau, die uns in kurzer Frist auf manchen Gebieten unabhängig machen werden vom Ausland. „Dabei kann das Ausland über eines beruhigt sein: mittels der Rohstoffe aus eigenen Gebieten und mittels der selbsthergestellten Rohstoffe werden wir nicht dazu übergehen, den Export neuerdings zu steigern und dabei erst recht in Wettbewerb zu treten.“

Wenn wir nicht müßen, verwenden wir unsere nationale Arbeitskraft so wenig als möglich dazu, irgendwelche Hilfe mit allen erdenklichen Dingen zu versorgen, die sie bisher nicht kannten und nicht brauchten. Wir werden auch künftig Waren mit anderen Ländern tauschen, aber wenn wir ohne Steigerung des bisherigen Exportes genügend Rohstoffe besitzen, werden wir diese in erster Linie dazu verwenden, Waren nicht für die Ausfuhr, sondern für uns selbst zu erzeugen.

Hoffnungsfroh in die Zukunft.

Und wir werden dafür sorgen, daß der deutsche Arbeiter einst der bestbezahlte Arbeiter der Welt sein wird, gemäß seiner Leistung, — denn der deutsche Arbeiter ist auch der beste Arbeiter der Welt.

Daß die Produktionssteigerung durch Steigerung der Erzeugung eigener Rohstoffe erreicht werden wird, wissen wir endgültig seit der Verkündung des neuen Vierjahresplanes durch den Führer in Nürnberg. Die Umstellung unserer nationalen Arbeit auf Selbstproduktion von Rohstoffen in größtem Ausmaß und auf Verwendung der damit hergestellten Waren im eigenen Lande ist bestimmt nicht schwieriger als die Schaffung von Arbeit überhaupt für Millionen und aber Millionen während des ersten Vierjahresplanes, ist nicht schwieriger als die Errichtung unseres Bauernstandes vor der Vernichtung, ist nicht schwieriger als die Aufrüstung eines bis zum letzten entwaффneten Volkes!

Appell an die Hausfrau.

Mit einem besonderen Appell wandte sich Rudolf Heß an die deutschen Hausfrauen, denen er zurief: „Sie, meine deutschen Hausfrauen, beeinflussen nicht nur — darüber wollen wir uns doch nichts vormachen — die Laune Ihrer eigenen Männer, sondern von Ihnen, von der von Ihnen ausgehenden Stimmung hängt die Stimmung des deutschen Volkes wesentlich ab. Keine gute Hausfrau trauert gerade dem Viertelpfund Schweinefleisch nach, daß sie nun einmal nicht bekommt.“

Jede gute deutsche Hausfrau ist zu ihrem Teile eine Mutter des deutschen Volkes. Sie hat in vielen Fällen gleiche und höhere Pflichten zu erfüllen als die Männer dieses Volkes, die ihre Haltung achten und ehren werden. Deutsche Frauen, zeigt, was ihr könnt!“

Die Aufgaben des neuen Regierungslagers

In der Warschauer Organisation des „Zarzewie“ (Yadell), die bekanntlich dem Regionärlager angehört, fand kürzlich ein Diskussions-Abend statt, in dessen Verlauf u. a. auch der Verkehrsminister Oberst Ulrich das Wort zu einer Ansprache über die Ziele und Aufgaben des neuen Regierungslagers hielt.

Vor uns stehen, so sagte Minister Ulrich nach einem Bericht des „Dziennik Bydgoski“, riesige Aufgaben. Das Land ist arm, die Bevölkerungszunahme riesig, eine große Arbeitslosigkeit haben wir in Stadt und Land. Das oberste Gebot der heutigen Generation müßte daher darin bestehen, den Wohlstand aller, die Kultur und Wohlhabenheit zu fördern. Um diese Aufgabe zu erfüllen, müssen wir eine Konsolidierung des polnischen Volkes zustande bringen. Wir müssen in die Reihen des „nationalstaatlichen“ Lagers eintreten. Indem wir nach rechts und links tief Wurzeln fassen, werden wir eine Million Polen mobilisieren, um einen starken Mittelpunkt der Deute zu schaffen, die auf dem Standpunkt der Nationalverteidigung stehen, die sich in vollem Umfange als Wirke in Polen fühlen und für das soziale Gleichgewicht sorgen werden, das so zu verstehen ist, daß Polen als sozialistischer Staat die Konflikte zwischen Kapital und Arbeit lindern wird. Die Agrarstruktur muß umgebaut werden, außerdem müssen die Staatsverteidigung und der Ausbau der Handels- und Kriegsslotte auf das entsprechende Niveau gebracht werden.

In der weiteren Diskussion wurde auch die jüdische Frage berührt. Einmütig gab man der Überzeugung Ausdruck, daß man die jüdische Frage in Polen nur mit Hilfe einer systematischen Verringerung der Zahl der Juden, d. h. durch die jüdische Emigration werde lösen können.

In diesem Zusammenhange fragt der „Dziennik Bydgoski“, ob die Juden werden auswandern wollen, und beantwortet die Frage gleichzeitig mit einem im jüdischen „Nowy Dziennik“, dem Organ des Rabbiners Thon erschienenen Artikel, in dem es u. a. heißt: „Niemand kann uns zwingen, Polen zu verlassen, niemand kann von uns fordern, daß wir auf unsere bürgerlichen Rechte verzichten, die uns durch die Verfassung garantiert worden sind. Die an uns gerichtete Forderung, die Städte zu verlassen, um den Bauern Platz zu machen, halten wir als einen Versuch, uns unseren rechtlich erlangten Besitzstand zu enteignen. Als rechtswidrig werden wir auch die Forderung des sogenannten „künstlichen Gedränges“ betrachten, das uns das Leben in Polen vereiteln und uns zur Auswanderung zwingen soll.“

Die Kattowitzer Eisenbahndirektion wird nicht verlegt.

Im Zusammenhange mit den in der letzten Zeit aufgetauchten Gerüchten, daß die Kattowitzer Eisenbahndirektion aufgelöst werden solle, hat sich eine Delegation von Abgeordneten und Senatoren der schlesischen Woiwodschaft nach Warschau begeben, und eine Audienz beim Ministerpräsidenten General Sławoj-Skłodowski nachgesucht, um dort gegen die Auflösung der Eisenbahndirektion Protest einzulegen. Der Ministerpräsident, der die Delegation empfing, hat, wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, erklärt, daß eine Verlegung der Eisenbahndirektion aus Kattowitz nicht aktuell sei.

Wie Prag Deutsch-Böhmen tschechifizieren will.

Die „Narodna Politika“ hat sich kürzlich bemüht, gewisse Berechnungen über die Bevölkerungslage der Tschechoslowakei im Jahre 1970 anzustellen. Dem Blatt zufolge werden zu diesem Zeitpunkt 13 Millionen Tschechen und Slowaken, 2,8 Millionen Deutsche, wenn nicht weniger, 300 000 Magyaren, 50 000 Juden, 30 000 Polen und 120 000 Russen gezählt werden können, d. h. die Tschechen und Slowaken würden eine 80prozentige Mehrheit bilden, die Deutschen eine 17prozentige Minderheit. Die Tschechoslowakei würde demnach ein „national einheitliches Land im Sinne des tschechoslowakischen Volkes“ darstellen.

Bei diesem Rechenexempel gehen die Propheten davon aus, daß die Deutschen um 100 000 Köpfe abnehmen werden, wenn man nicht „andere Umstände“ zuläßt. „Es ist zu hoffen“, so läßt sich das tschechische Organ weiter aus, „daß in den vier kommenden Jahrzehnten der Assimilationsprozeß auf die zurirent lebenden Deutschen noch stärker einwirken wird als bisher und daß im Jahre 1970 die deutschen Volksstammgruppen in Pilsen, Budweis, Oltrau, Olmütz und Mittelmähren vollkommen verschwunden sein und sich in Jglaun, Znaim, Dux und in der Slowakei zu bedeutungslosen Trümmern, in Leitmeritz, Bilitz, Brüx und Troppan zu Minderheiten verwandelt haben werden; und auch dort wird der Assimilationsprozeß in Wirklichkeit treten.“ Auf diese Weise rechnet das Blatt mit einer weiteren Abnahme um 300 000 Deutsche!

Das statistische Staatsamt Prag hat sich in seiner letzten Veröffentlichung auch mit dem Stande des sudetendeutschen Bürgerschulwesens befaßt. Es vergleicht die deutschen Bürgerschulen mit den tschechischen, indem es in nackten Zahlen feststellt, daß in den deutschen wie in den tschechischen Schulen auf jede Klasse

Deutsches Reich.

Flaggenverbot und Konfordat.

Die große Strafkammer in Frankfurt a. M. verhandelte gegen den katholischen Pfarrer der St. Bernhardskirche, Alois Eder, wegen Vergehens gegen das Reichsflagengesetz und den Erlaß über Kirchenbeschlagnahme vom 4. Oktober 1935. Der Angeklagte war im Juni d. J. vom Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er am 9. November 1935 die Kirche trotz behördlicher Anordnung, die öffentlichen Gebäude zu beslaggen, nicht beslaggt hatte. E. hatte in der Verhandlung zugegeben, absichtlich nicht flagglos zu haben. Gegen das Urteil legte er Berufung ein, die sich nicht auf das Strafmaß beschränkte. Er betonte, wie schon in erster Instanz, daß er nicht staatsfeindlich eingestellt sei und die Beschlagnahme an diesem Tage aus sittlichen und christlichen Gewissensgründen unterlassen habe. Auf Befragen erklärte der Angeklagte, daß die Flaggenverordnung für ihn nicht maßgebend sei, weil er sie als im Widerspruch mit dem Konfordat stehend für nicht gültig erachte. Der Vorsitzende betonte, daß die heutige Staatsauffassung es nicht mehr zulasse, daß einzelne Personen ein Gesetz als ungültig bezeichnen können. Alle erlassenen Gesetze seien Befehle des Führers, die nicht durch Entscheidungen eines Gerichts aufgehoben werden könnten.

Das Gericht erkannte gemäß dem Antrag des Staatsanwalts auf Verwerfung der Berufung des Angeklagten, rechnete ihm aber die erlittene Untersuchungshaft mit 18 Tagen auf die Strafe als verbüßt an. Das Gericht prüfte die Frage, ob das Konfordat mit dem Flaggenverbot etwas zu tun habe und kam zu einer Verneinung. Die Tatsache allein, daß der Angeklagte am 9. November, dem Tage, an dem sich in München Geschichtliches zugetragen habe, nicht flaggen wolle, beweise, daß er mit dem heutigen Staat nicht reiflos einverstanden sei.

„Der Querschnitt“ und „Das innere Reich“ verboten.

Das Deutsche Nachrichtenbureau teilt mit: Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die im Verlage Albert Langen-Georg Müller in München erscheinende Zeitschrift „Das innere Reich“ und die von E. G. von Gordon herausgegebene Zeitschrift „Der Querschnitt“ bis auf weiteres verboten. „Das innere Reich“ brachte in seiner August-Nummer einen Aufsatz „Friedrich der Große“ von Rudolf Thiel, der eine gemeine, niederträchtige Besudelung und Verhöhnung des Charakters Friedrichs des Großen darstellt. „Der Querschnitt“ brachte in seiner September-Nummer unter der Überschrift „Fremdwörterbuch“ eine Zusammenstellung von bössartigen intellektualistischen, zum Teil geradezu staatsfeindlichen Verirrungen. Gegen die in Frage kommenden Schriftleiter und Verfasser ist ein Verfahren vor dem Berufsgericht eingeleitet worden.

Aus anderen Ländern.

Anklage gegen de la Rocque.

Der Führer der französischen Sozialpartei, Dherst de la Rocque, ist wegen der Partei in den Anklageaufstand verurteilt worden. Die Beschuldigung lautet, daß er unter dem Namen der französischen Sozialpartei den Verband des „Fenerkreuz“ wieder hergestellt hätte. Die Prüfung des bei den Hausdurchsuchungen gefundenen Materials ist noch nicht abgeschlossen. In der Wohnung de la Rocques sind drei Knippen, fünf Spazierstöcke, ein Revolver und ein Dolch deutscher Herkunft gefunden worden, der in der Linkspreffe schon eine besondere Rolle spielt.

Die Auseinandersetzung im Lande geht weiter. In der Gemeinde Nourvres-Jons-Dammartin bei Méaux sind die Anwesen von drei Bauern in Flammen aufgegangen, die Mitglieder des „Fenerkreuz“ und der Sozialpartei gewesen sind. Die Schäden liegen in jedem der drei Fälle zwischen 350 000 und 450 000 Frank. An der Tafel der Brandstiftung kann kein Zweifel sein, denn in den Scheunen, in die gerade die Ernte eingebracht war, wurden geleerte Benzinhälter gefunden. Die Bauern gehen mit Schrecken der Wiederkehr jener Periode entgegen, in der sie durch die Brände von Villers in Erregung gehalten wurden.

Trozkis oder Fische!

Norwegen exportiert Fische. Das ist ein guter Ausfuhrartikel der Norweger, und sie können sich rühmen, daß ihre Fische auch ganz guten Absatz finden. Nun sollte man ja meinen, wer Fische kauft, der kauft sie wegen ihrer Güte oder weil er sie braucht. So ist das ja auch wohl im gewöhnlichen Leben. Nur in der Sowjetunion haben solche Grundsätze keinen Raum. Nicht etwa, weil man dort keine Fische ißt. Oh, nein, die armen Sowjetbürger, die nicht

fast die gleiche Anzahl von Schulkindern kommt. In der Öffentlichkeit wird dadurch der Eindruck erweckt, daß den Deutschen auf dem Gebiete des Bürgerschulwesens gar nichts zu wünschen übrig bliebe.

Tatsächlich liegen, wie die „Schlesische Zeitung“ hervorhebt, die Dinge jedoch ganz anders. Nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung müßten, gemessen am tschechischen Bürgerschulbestande, in Böhmen 2250, in Mähren-Schlesien 900, zusammen also 3150 deutsche Bürgerschulklassen vorhanden sein, wenn man auch in dieser Hinsicht von „Gleichen unter Gleichen“ sprechen will. In Wirklichkeit aber hat Böhmen nur 1526 deutsche Bürgerschulklassen, Mähren-Schlesien aber gar bloß 589, zusammen somit 2115, so daß mehr als tausend deutsche Bürgerschulklassen fehlen! Viele deutschen Gemeinden können trotz jahrelanger Bemühungen keine deutsche Bürgerschule bekommen. Aber gerade in solchen Gemeinden wurden in letzter Zeit „Minderheits-Bürgerschulen“, also tschechische Anstalten errichtet. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß von den tschechischen Bürgerschulen zwei Drittel vierklassig sind, von den deutschen aber bloß ein Drittel.

Noch zwei weitere Schlaglichter auf die Verhältnisse im Schulwesen: In Nikolsburg wurde die erste Klasse eines tschechischen Gymnasiums eröffnet... und das deutsche Gymnasium derart eingeschränkt, daß für die Unterbringung der Parallelabteilung der ersten Klasse, die mehr als 60 Schüler zählt, ein ehemaliger Ziegenstall, der zuletzt als Küche verwandt wurde, hergerichtet werden muß. In Sternberg ist eine zweite Klasse des tschechischen Realgymnasiums eröffnet worden. Die Schüler werden aus ganz Nordmähren herangebracht, so daß die normalen Schülerzüge und ihre bisherigen Verkehrszeiten nicht ausreichen. Alenthalben werden Fahrplanänderungen, neue Züge und die Einrichtung von Autobuslinien verlangt.

einer bevorzugten Klasse angehören und also keinen Anspruch auf Kaviar und andere gute, schmackhafte Dinge haben, würden sich schon freuen, wenn sie öfter Fisch auf ihrem Tische hätten. Aber was kümmert die Machthaber in Moskau der Magen oder gar der Appetit des Volkes! Dort wird die hohe Politik gemacht, und die geht andere Gedankenwege. — Bisher war die Sowjetunion in Norwegen gute Kundin für Fische. Mit einmal ist die Geschäftsverbindung abgerissen. Schluß mit den Fischen. Die Sowjetunion dankt. Warum? Die Fische sind doch gut und wurden sonst gern gekauft? Ja, warum? — Das fragt ihr noch in Norwegen! Habt ihr nicht kürzlich die Ausweisung des ehemaligen Gewaltigen im roten Kreml, Trozki, abgelehnt? Das habt ihr nicht ungekräftet getan. Jetzt bekommt ihr die Diktatur von Moskau. Wollt ihr Trozki nicht herausgeben, dann will Moskau eure Fische nicht. „Trozkis oder Fische“ überschreibt ein norwegisches Blatt die Meldung —

Republik Polen.

Polener Domchor sang in Frankfurt a. M.

Der Primas der polnischen Kirche und Erzbischof von Posen und Gnesen, Kardinal Slond, ist in Frankfurt eingetroffen, um an der IV. Internationalen Fest- und Arbeitswoche für neue geistliche Musik teilzunehmen. Er hat am Sonnabend im Frankfurter Dom ein Pontifikalamt gelebt, in dem der Polener Domchor polnische Kompositionen des 17. Jahrhunderts sang und Prof. Antkowi-Warschan die Orgel spielte.

Polen ist auf der Fest- und Arbeitswoche außerdem durch ein eigenes „Polnisches Konzert“ vertreten.

Kleine Rundschau.

Artistenpaar von einem Tiger angefallen.

Im Pariser Winterzirkus wird zur Zeit von dem deutschen Artistenehepaar Schirow eine Gruppe von fünf herrlichen Königstigern vorgeführt. Bei einer Abendvorstellung stürzte sich plötzlich die Tigerin Tosca auf Frau Schirow, die, wie gewöhnlich, nur mit einem leichten Gewand bekleidet war, warf sie zu Boden und brachte ihr bedenkliche Wunden bei. Ein anderer Artist und ein Dompteur, der sich im Publikum befand, drangen in den Käfig ein, und es gelang ihnen, Frau Schirow zu befreien, die sofort in ein Krankenhaus gebracht wurde. Ihr Mann wollte die Vorstellung weiterführen und ging in den Käfig. Aber auch ihn griff das Raubtier an, und in einem heftigen Kampf wurde Schirow sehr schwer verletzt. Es gelang ihm zwar, aus dem Käfig herauszukommen, doch verließen ihn sofort die Kräfte. Im Krankenhaus hält man seinen Zustand für lebensgefährlich. Das Publikum blieb während des schrecklichen Schauspiels ruhig.

Die geheime Sekte der „Zitterer“.

Die kirchlichen Behörden Roms hatten schon seit geraumer Zeit die Existenz einer geheimen Religionssekte in Erfahrung gebracht, deren Mitglieder sich „Zitterer“ oder „Pflingstbrüder“ nannten. Nachdem die Behörden fernerhin festgestellt hatten, daß Anschauungen und Kultur der „Zitterer“ mit keinem der von der römischen Kirche anerkannten und durch das Konfordat in Italien zugelassenen Riten und Religionsgemeinschaften vereinbar waren, nahm sich die Polizei der „Zitterer“ an. Dabei wurde, wie die „Breslauer Neueste Nachrichten“ melden, ermittelt, daß die „Pflingstbrüder“, alle miteinander offenbar geistig gestörte Leute, die unter religiösen Wohnvorstellungen leiden, in einer Villa in Rom ihren Tempel besaßen, den sie mit Darstellungen von Tauben, Kreuzen und Herzen ausgeschmückt hatten. Dort trafen sie sich zu regelmäßigen Versammlungen, die unter der Leitung des „Oberzitterers“ stattfanden. Einige Mitglieder der Sekte nannten sich „die Gerngesehenen“, womit sie zum Ausdruck bringen wollten, daß sie von Gott gern gesehen würden. Bei ihren Zusammenkünften pflegte der „Oberzitterer“ monotone Gebete zu murmeln, die offenbar die anderen hypnotisierten; denn etwa nach einer Stunde fingen alle wirklich an zu zittern und schrien dabei: „Ich bin in dir! Ich bin in dir!“ Bei ihrer jüngsten Versammlung zitterten nun nicht nur die „Pflingstbrüder“, sondern es zitterte auch die Hausfrau, und zwar unter den Fäusten der Polizisten. „Oberzitterer“ und „Gerngesehene“ wurden auf Kraftwagen verfrachtet und ins Polizeipräsidium gebracht. Trotz erster Mahnungen, mit dem Unfug aufzuhören, zitterten die Kabiatsiten weiter und wurden daraufhin kurzer Hand auf die Strafielsen gebracht, während die Harmlosen unter Polizeiaufsicht gestellt wurden.

Steuererleichterungen für das kleine Gewerbe.

Der „*Miustrowany Kurjer Codzienny*“ meldet aus Warschau:

Das Finanzministerium hat den Finanzämtern die Anordnung erteilt, von Amts wegen und ohne, daß ein besonderer Antrag gestellt wird, die Umsatzsteuer für das Gewerbe der VI., VII. und VIII. Kategorie von 3 auf 1,5 Prozent herabzusetzen. Diese Vergünstigung wird den hierfür in Frage kommenden Gewerbetreibenden rückwirkend vom 1. Januar d. J. zugute kommen, und erstreckt sich in erster Linie auf Friseurgeschäfte, Wäschereien usw.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 13. Oktober.

Unbeständig mit Schauern.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet unbeständiges Wetter mit verbreiteten Schauern an.

Sanitätsrat Dr. Bähr †.

Montag abend ist nach einem schweren Leiden Sanitätsrat Dr. Paul Bähr, der im 72. Lebensjahr stand, gestorben. Mit ihm ist einer unserer alten deutschen Mitbürger dahingegangen, ein gebürtiger Bromberger, der mit dem Leben des Deutschtums in der Brahestadt auf das engste verbunden gewesen ist.

Dr. Paul Bähr wurde am 14. August 1865 geboren. Nachdem er frühzeitig seinen Vater verloren hatte, besuchte er in der Heimat seiner Eltern im anhaltischen Dessau das Gymnasium, um in Leipzig und München Medizin zu studieren. Nach der Militärdienstzeit war er in der Hallischen Augenklinik und in der Dresdener Frauenklinik tätig. Diese Studien schloß er 1892 mit der Promovierung zum Doktor ab. Danach war Dr. Bähr sieben Jahre praktischer Arzt in Ranscha, Kreis Görtz. Sodann widmete er sich in Berlin augenärztlichem Spezialstudium und ließ sich 1901 in Bromberg als Augenarzt nieder. Für seine Kriegstätigkeit als Stabsarzt der Reserve erhielt er das Eisene Kreuz II. Klasse und die Rote-Kreuz-Medaille IV. und III. Klasse. Vor dem Kriege war Dr. Bähr Vorstandsmittglied des Vereins zur Fürsorge für die Blinden, ferner Vorstandsmittglied des Ärztevereins im Regierungsbezirk Bromberg und Mitglied der Ärztekammer. Nach der politischen Umgestaltung widmete der Verstorbenen seine Kräfte noch mehr als bisher dem Dienste der Gemeinschaft. Er war Vorsitzender des Deutschen Ärztevereins, Vorsitzender der Kasino-Gesellschaft, Vorstandsmittglied des Kant-Vereins und Mitglied der Evangelischen Gemeinde-Vertretung. Noch bis in das späte Alter hinein gehörte sein Herz ganz besonders der Jugend, was sich immer wieder in seiner eifrigen Tätigkeit für den Verband für Jugendpflege zeigte. Bei allen kulturellen Veranstaltungen des hiesigen Deutschtums fehlte niemals Sanitätsrat Dr. Bähr.

Einem arbeitsreichen Leben hat der Tod nun ein Ziel gesetzt. Bis zur letzten Stunde war sich Dr. Bähr seiner Pflichten gegenüber Angehörigen und gegenüber der Allgemeinheit bewußt. Der Verlust, den das hiesige Deutschtum durch den Tod dieses Mannes erleidet, ist schwer. Er war einer von der alten Garde, der sich bis zu seinem Ende stets für die deutsche Sache eingesetzt hat.

§ Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich gestern nachmittag in der fr. Wilhelmstraße (Jagiellońska) in der Nähe des Hauses 52. Der 24-jährige Schlosser Wiczyński Gorzycki, Lanbenstraße (Golebia) 92, der in der Staatlichen Sperrplattenfabrik beschäftigt war, fuhr mit zwei anderen Arbeitern dieses Unternehmens auf Fahrrädern nach Hause. Zwischen 1/2 und 1/2 Uhr nachmittags befanden sich die drei Radfahrer zwischen Gasanstalt und Schlachthof, als vom Theaterplatz her ein Straßenbahnwagen herankam. Von der entgegengekehrten Seite fuhr ein Lastzug der Transportfirma Friedrich Schmans, der Mehl und Erbsen geladen hatte, zur Gasse. Der Lastzug, der von dem Besitzer des Unternehmens gesteuert war, bestand aus einem Motorwagen und einem 7,25 Meter langen achtradrigen Anhänger. Der ganze Lastzug war 12 Meter lang. Schmans fuhr an den drei Radfahrern vorbei, als plötzlich der Beifahrer, der sich auf dem Anhänger befand, durch Klopfzeichen andeutete, sofort anzuhalten. Dies wurde auch getan. Zum großen Schrecken des Autolenkers mußte festgestellt werden, daß aus bisher noch nicht festgestellter Ursache der eine der Radfahrer und zwar der eingangs erwähnte Gorzycki unter den Anhänger geraten war. Merkwürdigerweise ist das Fahrrad selbst unverändert geblieben. Man könnte daraus schließen, daß der Radler durch den Anhänger einen Stoß erhalten hat, zu Boden stürzte und dann unter den Wagen kam. Er wurde noch etwa 15 bis 20 Meter mitgeschleift. Der Bedauernswerte hat so schwere Verletzungen erlitten, daß er im Städtischen Krankenhaus, wohin man ihn unverzüglich geschafft hatte, um 14,45 Uhr verstorben ist. Die Polizei hat sofort eine Untersuchung eingeleitet; der Lenker des Lastzuges wurde heute vormittag dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Der Verstorbenen erkreute sich des Rufes eines guten und ruhigen Arbeiters. Als er gestern morgen seine Wohnung verließ, um an seine Arbeitsstätte zu fahren, kam er plötzlich — entgegen seinen üblichen Gewohnheiten — noch einmal zurück, um sich Ausweispapiere einzufischen. Er erklärte dabei, daß man solche Papiere eigentlich stets bei sich haben müßte, um bei eventuellen Unfällen damit versehen zu sein. Seine Todesahnung sollte sich nur zu schnell erfüllen.

§ Dienst am Kunden scheint die neue Parole der Postverwaltung zu sein. Wir haben schon vor einiger Zeit berichtet, daß man neben dem Zivillastwagen an dem Durchgang zum Regierungsgarten mit dem Bau eines kleinen Postamtes, das man das Zentral-Postamt nennen könnte, begonnen hat. Es wird sicherlich von dem Publikum außerordentlich angenehm empfunden werden, daß an einer solchen, an der Hauptverkehrsstraße gelegenen Stelle es möglich sein wird, Briefmarken zu erhalten. Wahrscheinlich wird der dort dienstituende Beamte auch die Abfertigung von anderen postalischen Wünschen, die sonst nur auf einem größeren Postamt möglich sind, durchführen. Die Einrichtung dieser Nebenstelle wird zweifellos zur Entlastung der übrigen hiesigen Postämter beitragen. Wir hatten an dieser Stelle früher einmal darauf verwiesen, daß dort hauptsächlich in den Nachmittagsstunden ein außerordentlich lebhafter Verkehr herrscht, und daß manchmal das Publikum vor den Schaltern längere Zeit warten muß. Unterdessen hat man aber, wie wir feststellen konnten, von Seiten der Postverwaltung einige Maß-

nahmen getroffen, wodurch diesem Übel abgeholfen wurde. Wir stellen das mit Genugtuung fest.

§ Bei der Arbeit verunglückt ist am Montag der 30-jährige Konrad Kost, Altestraße (Miegolewskiego) 3. Als er an einer Maschine tätig war, flog eine Stahlbürste vom Motor ab und dem K. mit voller Wucht gegen die Beine. Der alarmierte Wagen der Rettungsbereitschaft mußte für die Überführung des Verletzten in das Städtische Krankenhaus Sorge tragen.

§ Durch Einnehmen einer giftigen Flüssigkeit versuchte eine 22-jährige Ehefrau ihrem Leben ein Ende zu machen. Man schaffte die Lebensmüde unverzüglich in das Krankenhaus, wo nach Auspumpung des Magens jede Gefahr beseitigt war.

§ Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag in Jagdschütz in der Nähe des Neubaus einer Schule. Als an dem Neubau ein fünfjähriges Mädchen vorbeiging, fiel plötzlich ein Stück Holz von dem Baugerüst herunter und traf das Mädchen so unglücklich, daß das Kind einen Bruch des Oberschenkels erlitt. Zeugen behaupten, einer der Arbeiter hätte mit dem Holzstück nach dem Kinde geworfen. Bieweit diese Angaben auf Richtigkeit beruhen, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

§ Zu einer Verfolgung eines Schauspielerdiebes kam es in der Nacht zum Sonntag. Ein Mann hatte einen Schaufasten der Firma Wolwort, Danzigerstraße 11, eingeschlagen und verpackte in einer Ledertasche etwa 20 Flaschen Kölnisch-Wasser. Er wurde jedoch von einem Nachwächter dabei überrascht und ergriff die Flucht. Auf die Rufe des Nachwächters machten sich einige der Chauffeure der an der Danzigerstraße haltenden Autos an die Verfolgung des Diebes, der in die Parkstraße hineingelaufen war. Der Dieb ließ seine Bente zurück und versuchte sich den ihm entgegenstellenden Personen zu entziehen. Tatsächlich gelang es ihm, nach dem Regierungsgarten zu entkommen. Die Diebsbente wurde dem Eigentümer wieder zugeföhrt.

§ Ein frecher Raubanschlag wurde am Sonntag vormittag in der Waisenhaus-Straße verübt. Als die genannte Straße eine ältere Frau entlanging, wurde sie plötzlich von einem etwa 14-jährigen Burschen angefallen, der ihr eine Handtasche entriß. Der jugendliche Bandit öffnete die Tasche, entnahm ihr das Bargeld in Höhe von 1 Zloty und warf dann die Tasche von sich. Durch die Gärten konnte der Täter sodann unerkannt entkommen.

§ Wegen Unterschlagung verhaftet wurde hier in Bromberg der Leiter der Postagentur in Broblewo, Kreis Samter, Franciszek Wacyszki. W. soll amtliche Gelder in Höhe von 1000 Zloty unterschlagen haben. Als eine Kontrolle durchgeführt wurde, verschwand der Agenturleiter und konnte sich längere Zeit versteckt halten, bis man ihn dann in Bromberg verhaftet hat. Ihm wird außerdem auch nachgesagt, daß er Postsparsassenbücher gefälscht und auf diese gefälschten Bücher hin Beträge abgehoben habe.

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Sprechstunden der deutschen Stadtverordneten der Stadt Bromberg an jedem Freitag, nachmittags 5-6 Uhr, in der Redaktion der „*Deutschen Rundschau*“, Dworcowa 13. (1434)

□ Erone (Koronowo), 11. Oktober. Am 15. d. M. findet hier ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.

Kürzlich wurde durch ruchlose Hände eine Hirschkanzel in Stronno in Brand gesteckt. Vom Täter fehlt jede Spur. z Gnesen (Gniezno), 13. Oktober. Ein dreier Diebstahl wurde bei dem Besitzer Arthur Wolff aus Alt-Striesen (Strazywo-Paszowo) verübt. Die Diebe durchbrachen die Wand des Schweinestalles, schlachteten ein Schwein im Gewicht von zweieinhalb Zentnern ab und verschwand unter Mitnahme des Fleisches. — Ferner verschafften sich Diebe Eingang in den Bühnenstall des Besitzers Brückle aus Kozłowo, sie wurden aber verjagt.

ss Gnesen (Gniezno), 12. Oktober. In der Wohnung des Mikolaj Pacholczyk in der Tremesenerstraße spielte sich eine blutige Tragödie ab. Pacholczyk und sein 21-jähriger Sohn Jan hatten reichlich Alkohol genossen, als es plötzlich zwischen beiden zu Streitigkeiten und schließlich zu einer Schlägerei kam, in deren Verlauf P. ein Beil ergriff und damit seinem Sohn einen Schlag auf den Kopf versetzte, so daß derselbe blutend zu Boden stürzte. Jan P. mußte mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus überführt werden, wo der hoffnungslos daniederliegt.

Während der am „Tag des Pferdes“ hier stattgefundenen Veranstaltungen wurden auch Zuchtsitten deutscher Besitzer, und zwar von Leonhard Henke - Janowo Dolne, Albert Bigalka - Pietary, Gerhard Konrad - Janowo Dolne, Hermann Mücke - Maczniki und Karl Kober-Deljan sowie die Gespanne der Landwirte Karl Greger-Maczniki und Alfred Neumann - Dóbrka prämiert.

Am Sonnabend wurde die hiesige Gartenbau-Ausstellung des Vereins der Gartenfreunde geschlossen. 144 Diplome gelangten zur Verteilung. Die Ausstellung erfreute sich großen Zuspruchs.

* Gollantsch, 13. Oktober. In der Nähe der Station Gollantsch kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Zuge, der aus Bromberg nach Posen fuhr und einem Zuge, der aus Kolmar einfiel. Dabei entgleiste die eine der Lokomotiven. Vier Reisende wurden verletzt. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht festgestellt.

Polnische Anerkennung für das WSW.

Das deutsche Winterhilfswerk schildert die „*Gazeta Polska*“ in einem Leitartikel sehr ausführlich und mit größter Anerkennung. Auf dem Gebiet der Wohlfahrt wie auf anderen Gebieten habe sich die Führeridee als die erfolgreichste Form der Organisation gezeigt. Wenn die Winterhilfe in Deutschland so gewaltige Ergebnisse bringt, so sei das darauf zurückzuführen, daß alle Wohltätigkeitsverbände und -Gesellschaften durch eine einheitliche Organisation ersetzt wurden und daß nur eine Partei regiere, von der die einzelnen Gliederungen und Verbände abhängig sind. Endlich trage ganz besonders zum Erfolg des WSW der Geist der nationalen Solidarität bei, den die NSDAP erweckt hat.

Großer Erfolg des ersten Eintopfsontags im WSW 1936/37.

Der erste Eintopfsontag des WSW 1936/37 brachte in Groß-Berlin einen Betrag von 401.300,15 RM, d. h. eine im Vergleich zum Oktober 1935 um etwa 10 Prozent höhere Summe.



7204

Deutsche Vereinigung.

Versammlungskalender.

- Ga. Roschin. 16. 10. 20 Uhr. Mitglieder-Versammlung bei Jochmann in Krosinka.
- Ga. Tremeszen. 17. 10. Herbstfeier.
- Ga. Paszkowik. 17. 10. 19 Uhr. Mitglieder-Versammlung „Ernte und Arbeit“ im Heim.
- Ga. Gogoluk. 17. 10. 19 Uhr. öffentliche Kundgebung, anst. Herbstfeier, (nicht wie bisher gemeldet am 10. 10.).
- Ga. Brodden. 17. 10. 18 Uhr. Heimatfest (nicht wie bisher gemeldet am 11. 10.).
- Ga. Klecko. 18. 10. 14.30 Uhr. Mitglieder-Versammlung, 17 Uhr Volksfest bei Ga. Górgens in Klecko.
- Ga. Wislino. 18. 10. 14.30 Uhr. Herbstfeier im Heim in Sitowiec.
- Ga. Eiergarten. 18. 10. 15 Uhr. Mitglieder-Versammlung.
- Ga. Romanow. 18. 10. 16 Uhr. Mitglieder-Versammlung.
- Ga. Kafel. 18. 10. 14 Uhr. Herbstfeier im Dorfschulsaal in Polichno.
- Ga. Bagen. 18. 10. Mitglieder-Versammlung in Fejeris.
- Ga. Steinberg. 18. 10. Mitglieder-Versammlung bei Schade.
- Ga. Renmark. 18. 10. 16 Uhr. öffentliche Versammlung im Hotel Duna.
- Ga. Waban. 18. 10. 16 Uhr. Herbstfeier bei Głowiński.
- Ga. Dabrowa-Bistupia. 18. 10. 17.30 Uhr. öffentliche Kundgebung bei Rudzowski verlegt auf den 8. 11.
- Ga. Niesche. 18. 10. 18 Uhr. Heimatfest.
- Ga. Posen. 18. 10. 17 Uhr. Volksdeutsche Kundgebung im Handwerkerhaus. (Es spricht Dr. Kohnert.)
- Ga. Marlubien. 18. 10. 18 Uhr. Mitglieder-Vers. bei Poplawski.
- Ga. Schubin. 18. 10. 14 Uhr. Kreisstreifen, nicht wie bisher gemeldet um 13 Uhr. (Es spricht Dr. Kohnert.)
- Ga. Jnin. 18. 10. 16 Uhr. Kreisstreifen im Kaufhaus Janowik. (Es spricht Dr. Kohnert.)
- Ga. Roditen. 19. 10. 20 Uhr. Mitglieder-Versammlung bei Krüger in Wula.
- Ga. Judau. 24. 10. 18 Uhr. Kreistreifen in Karthaus.
- Ga. Dyalenica. 24. 10. 19 Uhr. Mitglieder-Versammlung bei Wenter in Kenferhauand.
- Ga. Gollantsch. 25. 10. 18.30 Uhr. Mitglieder-Versammlung, anst. Tanz bei Komalewski in Gollantsch.
- Ga. Eisenberg. 25. 10. 17 Uhr. Kundgebung mit anschließender Herbstfeier bei Ga. Reinert in Tarłowo.
- Ga. Adolewo. 25. 10. 14 Uhr. Mitglieder-Versammlung bei Adam.
- Ga. Sino. 25. 10. Mitglieder-Versammlung.
- Ga. Briesen. 25. 10. 15 Uhr. öffentliche Versammlung. (Es spricht Dr. Kohnert.)
- Ga. Soldau. 25. 10. 18 Uhr. öffentliche Versammlung im Hotel Masowia. (Es spricht Dr. Kohnert.)
- Ga. Kobsien. 25. 10. „Abend deutscher Musik“.

Sohnsteiner Puppenspieler.

- Ga. Jablone. 16. 10. 13.30 Uhr für Kinder, 18.30 Uhr für Erwachsene.
- Ga. Reutomschel. 17. 10. 15 Uhr für Kinder, 20 Uhr für Erwachsene bei Kleiniczak in Reutomschel. 7216
- Ga. Wollstene. 18. 10.
- Ga. Finne. 19. 10. 17 Uhr bei Bjan.
- Ga. Posen. 21. 10. 16 Uhr für Kinder, 20 Uhr für Erwachsene im Evangelischen Vereinshaus.

Ortsgruppe Inowroclaw.

Die Ortsgruppe Inowroclaw der DV hatte ihre Mitglieder zu einer Sitzung im Deutschen Hause eingeladen, die sehr gut besucht war und vom Vorstandsmittglied Wg. Voll eröffnet und geleitet wurde. Nach der Begrüßung und dem Absingen eines Liedes ergriff Wg. Gero von Gersdorff das Wort, um in längeren Ausführungen über die Erneuerungsbewegung, ihre Notwendigkeit und Ziele innerhalb der deutschen Volksgruppe in Polen zu sprechen. Die Ausführungen des Redners wurden von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Ein Vize-Stadtpäsident verhaftet.

Großes Aufsehen hat in Luck die plötzliche, rätselhafte Verhaftung des Vizepräsidenten der Stadt, Stefan Wasilowski, verursacht. Morgens erschienen im Magistratsbureau der Unterstaatsanwalt und der Untersuchungsrichter, die im Bureau des Vizepräsidenten eine Revision vornahmen. Im Laufe derselben wurde Wasilowski verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Gleichzeitig wurden in dessen Privatwohnung sowie in den Wohnungen einiger Magistratsbeamten, die mit der Kasse der Selbsthilfe für Angestellte in Verbindung stehen, Revisionen durchgeführt, deren Ergebnis geheim gehalten wird.

Ferner wird aus Brest am Bug mitgeteilt, daß auf Anordnung des Innenministeriums der Kreisstarost Emil Koslacz einstweilen seines Amtes enthoben wurde. Die Amtsgeschäfte wurden dem Magister Edward Heil, bisheriger Leiter der Personalabteilung im Wojewodschaftsamt Polensien, übertragen.

Wasserstands Nachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 13. Oktober 1936.
 Atrakau - 1,84 (- 1,70), Zawichost + 2,29 (+ 2,51), Warschau + 2,40 (+ 1,51), Błoc + 1,45 (+ 1,50), Thorn + 1,77 (+ 1,86), Gordon + 1,71 (+ 1,79), Culm + 1,66 (+ 1,76), Graudenz + 1,90 (+ 1,97), Kurzebrat + 2,05 (+ 2,10), Bielel + 1,52 (- 1,53), Dirschau + 1,54 (- 1,54), Einlage + 2,30 (+ 2,30), Schiewenhorst + 2,34 (+ 2,50). (In Klammern die Melbung des Vortages.)

Chef-Redakteur Gathold Starke (in Urlaub); verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Krue; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströbe; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Seyke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Pranaodak; Druck und Verlag von A. Dittmann & Co. v. in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“

Statt besonderer Meldung.

Gestern abend entschlief nach längerem Leiden unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Sanitätsrat

Dr. Paul Bähr

im 72. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen Maria Kühne geb. Bähr Ursula Jaensch geb. Bähr.

Bydgoszcz, Gdańska 40, den 13. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. d. M., nachmittags 2 Uhr von der Halle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Sanitätsrat Dr. Bähr.

Er hat uns all' die Jahre hindurch treu zur Seite gestanden, Wir werden es ihm stets danken.

Dr. Staemmler Die Schwestern und Angestellten der Klinik. Bromberg, den 12. Oktober 1936.

In einer amerikani- Erblichkeitsache werden die Nachkommen gesucht von den drei Geschwistern:

Franz Ignaz Minikowski, geb. 1853, Anna Minikowski, geb. 1855, Josef Minikowski, geb. 1856

und zwar sämtlich in Weichselhorst-Biöki - Kr. Bromberg, geboren, Meldungen u. B 7197 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lokalny Komitet Bydgoszcz, d. 8. 10. 1936, Funduszu Pracy na m. Bydgoszcz L. dz. 541/36.

Berichterstattung

über dargebrachte Spenden von Bürgern, Firmen und Vereinen zu Gunsten des Arbeitslosenfonds in den Monaten Juli, August und September 1936.

Geldspenden:

Gieda Zbozowo-Towarowa 100 zł, kpt. Malak 6 zł, T. Kamiński 10 zł, Rosenbaum 10 zł, Dziennik Bydgoski 10 zł, Spenden durch Einsammler 2138.45 zł, zusammen 2274.45 zł.

Diese Summe wurde für augenblickliche Hilfe der Arbeitslosen verwendet.

Spenden in Naturalien:

Firma Grey 121,5 kg Brot im Werte von 28.05 zł, Firma Stenzel 48 kg Brot im Werte von 12.60 zł, Tow. Gimm. „Sokol“ 90 kg Nudeln im Werte von 36 zł, Firma Kunkiel 7,5 kg Brot im Werte von 2.25 zł, Firma Lenkeit 27 kg Brot im Werte von 5.85 zł, 10,5 kg geriebene Semmeln im Werte von 5.25 zł, 120 Semmeln im Werte von 2.40 zł, 40 Schnecken im Werte von 1.20 zł, Firma Hass 3 kg Brot im Werte von 0.90 zł, Firma Burzynski 15 kg Brot im Werte von 3 zł, Firma Jakubowski 15 kg Brot im Werte von 3 zł, Firma Prelowski 12 kg Brot im Werte von 2.40 zł, Firma „Przechowo“ 100 kg Roggenmehl im Werte von 25 zł, Firma Bracia Tysler 10 kg Zucker im Werte von 10.50 zł, Firma Chwiakowski 10 kg Fleischwaren im Werte von 8 zł, Firma Gliksmann 25 Stück Sternzwirn im Werte von 2.50 zł.

Allen Spendern hiermit herzlichen Dank. (—) L. Barciszowski, Prezydent miasta.



Markisenstoffe :: Kokosläufer Erich Dietrich Bydgoszcz, Gdańska 78.

Malerarbeiten zu vergeben Ad. Kowicka 25.

Geldmarkt

Zeilhaber sucht mit 5000 Zloty Wirtungstreis. Offerten unter D 7199 a.d. Gechäft. d. Zeitg. erb.

Suche auf mein Privatlandgrundstück, 140 Mq. groß, schuldenfrei. 10000-12000 Zł. auf erste Hypoth. aufzunehmen. Off. u. C 7019 a.d. Gechäft. d. Zeitg. erb.

Hypothek in Deutschland gegen solche in Polen zu tauschen gesucht. Offerten unter S 3462 an Annoncen-Expedition Wallis, Toruń.

Advertisement for W. TORNOW-BYDGOSZCZ, DWORCOWA 49, featuring 'TORNEDO'-FAHRRÄDER with 'Patent-Druckklötung' and 'bruchsicher hergestellt'.

Offene Stellen Gehilfe für Kolonialwarengeschäft verb. mit Restaurant, per sofort bezw. 1. 11. 1936 gesucht. Bewerber m. Branchenerfahrungen und guten Umgangsformen können sich m. Gehaltsansprüchen u. Lichtbild zu senden an untenstehende Adresse.

Landwirt Landw. mit größerem Besitz, Madem, wünscht passende Lebensgefährtin. Geff. Offert. unt. U 7102 a.d. Gechäft. d. Zeitg. erb.

Arbeitsbursche als Pferdebesitzer u. f. Gartenarb., am 1. vom Lande, von sof. gesucht. Zu erf. in der Gechäft. dieser Zeitung.

Advertisement for 'Weltwacht der Deutschen' newspaper, published by Bruno Lanzmann, featuring articles on international relations.

Bäcker-gefallen stellt z. 24. d. Mts. ein C. Krieger, Rakko u. Rotecia.

1 MILLION können Sie gewinnen, wenn Sie ein Los kaufen in d. christl. u. alten Staatskollektur St. Jankowski, Bydgoszcz, ul. Długa 76. Ziehung vom 22. d. M. an. 1/4, Los 10. — zł. 3190

Bernichtet werden Schwaben, Wenzeln u. sämtl. Ungeziefer in kürzester Zeit bei Anwendung d. Spezial-Parez-Verfahrens. Bollständig unschädlich für Menschen und Haustiere, Nahrungsmittel, Blumen, usw. Die Parez-Nebel treiben die Schädlinge aus den Löchern u. Ritzen und töten sie. 'Parez' - Vertretung Bydgoszcz, ul. Gdańska 36. Tel. 2106.

Oberinspektor 31 Jahre alt, ledig, in letzter Stellung 8 1/2 Jahre tätig gewesen, vertraut mit Saat- und Kartoffelzucht, sowie landwirtschaftlicher Buchführung, befähigt, in leitender Stellung selbständig zu wirtschaften sucht Stellung von sofort oder später. Erstklassige Referenzen. Offerten unter T 3051 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Landw. Beamter nach beend. Militärzeit sucht Stellg. Geff. Ang. u. C 3461 an Ann.-Exp. Wallis, Toruń, erb. 7188

Advertisement for 'TORNEDO'-FAHRRÄDER with 'Patent-Druckklötung' and 'bruchsicher hergestellt'.

Brennerei-Berwalter mit voll. Brennrecht, 26 Jahre alt, beid. Landesprach. macht, 5 Jahre dauernd im Beruf, arbeitet ohne Ranto, sucht entsprech. Stelle. Angebote unter B 3201 a.d. Gechäft. d. Zeitg. erb.

Schweizer ledig, beste Führungszeugn., guter Melker, nach d. Militärdienstzeit 7 J. prattisch, sucht zu 15-20 Milchkuhen oder bis 30 m. Gehilfen vom 1. 11. 36 Stellung. Maks Pankowski, Zarkow, p. Drodźnica, pow. Sepolno, Pom. 3268

Müllersohn 23 Jahre alt, Gesellenprüfung, Bspoln. eines Handelsstudiums, sucht passende Stellung bei etwas Lohngeld. Angebote unter C 7202 a.d. Gechäft. d. Zeitg. erb.

Weltwacht der Deutschen Sonntagszeitung für das Deutschtum der Erde Herausgegeben von Bruno Lanzmann Mitarbeiter u. a. Dr. Paul Rohrbach, Felix Graf Luckner, Edith Gräfin Salburg, Dr. Ernst Wachler Die Zeitung erscheint im Weltformat und mit künstlerischem Bildschmuck Preis vierteljährlich: Inland 1.— RM., Ausland 75 Pfennige zuzüglich Porto Das Reich, Grenzland, u. Oberseedeutschtum bilden ein blutverbundenes Weltreich der Deutschen. Deshalb rufen wir alle Deutschen auf Leser der 'Weltwacht' zu werden — Probenummern kostenlos Weltwacht-Verlag / Sellaerau bei Dresden

Uebersetzerin sucht Stellung deutsch-polnisch perfekt, übernimmt auch (evtl. stundenweise) zuverlässige Bearbeitung von Gerichts-, Exekutions- u. Steuerfachen etc. Geff. Angebote unt. A 2237 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtige Wirtschafterin mit guten Zeugn. sucht Stellung in Stadt- od. Landhaushalt, Meldg. Berufshilfe, Bydgoszcz, Gdańska Nr. 66. 7185

Juch Suche zum 1. Nov. für mein Mädchen, in all. Zweigen der Hauswirtschaft bewandert, Stellung als Stütze der Hausfrau. Frau Pfarrer Engel, Debowata, powiat Wabrzesno.

Jung., evgl., ehrl. ches, deutsch-polnisch sprech. Mädchen sucht Beschäftigung im Geschäft oder Haushalt v. sofort oder 1. 11. Offerten unter B 3227 a.d. Gechäft. d. Zeitg. erb.

3a. Mädchen sucht v. sofort Stellung 3233 Gdańska 11, Wohn. 7. Zeit., best. Fräulein, gute Wirtin, sucht Vertrauensstellg., Gut od. fl. best. Stadthaushalt angenehmer. Berufshilfe Bydg., Gdańska 66. 7189

Vertrauensstelle sucht evgl. Landwirtschaftler in frauen- oder kinderreichem Haushalt von sofort oder später. Angeb. unt. S 7203 a.d. Gechäft. d. Zeitg. erb.

Evgl. tüchtiges Mädchen sucht Stellung ab 1. 11. oder später als Stubenmädchen. Mit allen Hausarbeiten vertr. Nähtentnisse vorhanden. Off. u. C 3250 a. d. G. d. Z.

Ein best. Mädchen evgl. v. Lande, (Waise) sucht Stellung in Stadt oder Gutshaus, am liebsten nahe Bromberg, als Stütze der Hausfrau. Off. u. D 3249 an d. Ztg.

Witwe, arbeitsfreud., ohne Anhang, sucht Aufwartestellen, auch für den ganzen Tag. Offert. u. T 7101 a. d. Gechäft. d. Ztg.

An- u. Verkäufe Haus mit Kolonialwarengeschäft, Autogarage und Garten, Zentr. d. Stadt Bydgoszcz. Mietseinnahme 1850 zł. Preis 17 000 zł. Anzahlung 10 000 zł, fortzugshalb. verkauft Malek, Gdańska 46, Telefon 1183. 3265

Berkaufe privat 825 Morg., Kujawien, Preis . . . 235 000 zł 600 Morg., Kujawien, Preis . . . 180 000 zł 335 Morg., Kujawien, Preis . . . 110 000 zł 250 Morg., prima priv., Preis . . . 75 000 zł 160 Morg., prima priv., Preis . . . 56 000 zł 140 Morg., prima priv., Preis . . . 40 000 zł 140 Morg., prima priv., Preis . . . 35 000 zł 80 Morg., Pr. 30 000 zł 60 . . . 24 000 zł kompl., gute Gebäude gute Lage, komplettes Inventar, Auswahl in jedem Preise und jeder Größe. Näh. Auskunft Güteragentur Straus, Trzemeszno. 3266 Antwort Briefmarke.

150 Morg. Rüben- u. Weizenboden sofort zu verkaufen. Offerten unter G 3255 a.d. Gechäft. d. Zeitg. erb.

Privat-Landwirtschaft zu verkaufen Gdańska 46.

Zwei Zinshäuser mit Geschäft fortzugshalber günstig zu verkaufen. S. Malek, Bydgoszcz, Gdańska 46 Telefon Nr. 1183. 3150

Zinshaus bei 25 000 Zł. Anzahlung. Offerten unter C 7198 a.d. Gechäft. d. Zeitg. erb.

Kaufe Zinshaus bar 50 000 Zł. Offerten unter U 3226 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. erb.

Privatgrundstück 50 1/2 Mq., 60 J. i. Besitz, 17 km v. Bromberg entl., altersh., z. vert. Pr. 13 000 Zł. Offert. unt. C 3248 a.d. Gechäft. d. Zeitg. erb.

Suche größere Landwirtschaft zu kaufen. Offerten unter C 3097 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. erb.

Advertisement for Riffeln Bracia Ramme, Bydgoszcz, Grunwaldzka 24. Tel. 3076/3079. von Walzen zu Schrotmühlen und Walzenstühlen auf eigener Riffel-Maschine sauber, billig und schnell.

Kostenlose fachmännische Beratung bei: Neu-Aufforstungen und deren evtl. Uebernahme bei billiger Berechnung Fortkpflanzen, Fedenpflanzen, Alleebäume in großen Mengen u. jeder Höhe gibt billigst ab M. Kornowski, Fortbaumhule Sepolno, Pom. Tel. 52. 4385

Advertisement for Zuderrüben, Firma Rübner i. G. Sp. z o.o. in Smolno, pow. Toruń, poczta Pędzowo. Lieferung: Oktober und November d. J. Angebote nimmt entgegen: B. Kenger i. G., Bydgoszcz ul. Gdańska 42. Telefon 1315 und 3341.

5-ftödt. Bohnhaus in Gdnia, a. d. Hauptstraße (Sw. Janita), umständehalber günstig zu verkaufen. Jahresseinnahme ca. 25000 Zł. Anz. 120- bis 140 000 Zł. Ferner zu verkaufen in Gdnia

Kartoffel-Sortier-Zylinder (Poller), Leistung stündlich 6700 bis 2500 Kilo 135.— zł 4750 " 240.— " 8000 " 540.— " Frantolieferung! Markowski, Poznań, Jaina 18, Landmaschinen, 600 Zentner

Speielerkartoffeln abzugeben in 7177 Pien, bei Oitromecto. Ca. 4000 Ztr. großill. Kartoffeln 'Industria', uniozt., f. d. Preis von 1.50 p. Ztr. franto Bahnhof Wroczka, auch in kleinen Posten ab Hof verfr. Gutsverwalt. Wiatydzin, 7201 Post u. Tel. 22 Wroczka.

Klee kauft 7180 Walter Rothgänger, Grudziadz. Junge, kräftige 7143 Haselnußbüsche v. gr. Sorte je z 1.25. Weibehannischebeere Pflanzenstaude je z 0.80. Gebirgs-Stachelbeere sehr volltrag., gesund, Pflanzenstaude je z 0.60 gibt ab Fr. Wilb. Spart. Dragaż, pr. Grudziadz, Tel. 1715.

Wohnungen sofort zu vermiet. eine 8-Zimmer-Wohnung. Näheres zu erf. im Laden Plac Wolności u. Cde Gdańska. 3264

5 Zimmer, Zentral-Heiz., Bad, hochpart., z. l. 1. 1. 3. verm. 7192 Pl. Wesołenborka 5. 3-Zim.-Wohnung 1. Etage, Kanaltwa 8. 3259

Möbl. Zimmer 1-2 Zimmer zu verm. in ruh. Hause, Gdańska 77, 11. 3257

Möbl. Zimmer geeignt. a. f. Schneidewerkstatt zu vermiet. Gienkiewica 31-2. 3239

Gut möbl. Zimmer Zentralh., z. verm. 3243 Jagiellońska 2. Wg. 20.

Badungen Wohnung mit Garten u. Saageräumen, für Getreidehandl., Mehlumtausch usw. gut geeignet, int. Landstraße Grudziadz, 2 km v. Bahnh. gelegen, von sofort zu verpacht. Offerten unter J 3269 a.d. Gechäft. d. Zeitg. erb.

Chamotte-Ofen Salon, Ess- und Schlafzimmer, Sofa, Chaiselongue, gebr. Möbel verkauft billig 3261 Cichon Podwale 3.

Advertisement for 'Deutsche Rundschau' newspaper, featuring the headline 'Das erfolgreiche Anzeigenblatt!' and 'Die große Verbreitung der Deutschen Rundschau in Polen gibt die beste Gewähr für eine wirksame Reklame!'.

KINO KRISTAL 5.10 7 9. Nur noch Dienstag und Mittwoch! Wollen Sie sich köstlich amüsieren u. herzlich lachen, so versäumen Sie nicht, sich das einzigartige Lustspiel anzusehen unter dem Titel:

Ungeküßt soll man nicht schlafen geh'n mit Liane Haid Hans Moser Heinz Rühmann Theo Lingen Susi Lanner Ivan Petrowicz Nur noch 2 Tage! Dienstag u. Mittwoch.

Pommerellen.

13. Oktober.

Graudenz (Grudziadz)

Erneute Aenderung des Brotpreises. Der Preis für ein Kilogramm Roggenbrot, der laut Bekanntgabe der Bäckerinnung mit Wirkung vom 2. d. M. von 32 auf 35 Groschen für das Kilogramm erhöht worden war, beträgt, wie der Stadtpräsident bekanntgibt, seit dem 12. d. M. 33 Groschen für das Kilogramm, hat somit eine Herabsetzung um 2 Groschen erfahren.

Nach der Statistik des Städtischen Meldeamts betrug die Einwohnerzahl der Stadt Graudenz am 30. September d. J. 57 785. Es reisten im Laufe dieses Monats zu 490 Personen (221 männliche und 269 weibliche); geboren wurden 90 Kinder (41 Knaben, 49 Mädchen). Graudenz verlassen haben 274 Personen, gestorben sind 62 Personen. Danach hat unsere Stadt im verfloffenen Monat eine Zunahme von 94 Seelen erfahren.

Gestohlenes Motorrad. Wie Willi Radzecki, Marienwerderstraße (Bybickiego) 32, der Polizei anzeigte, ist ihm sein Motorrad (mit Anhänger), das er ohne Aufsicht in der Oberthornerstraße (3-go Maja) hatte stehen lassen, gestohlen worden. Das Fahrzeug hat einen Wert von 3000 Zloty.

Gefunden worden sind in der Trinkestraße (Curie-Szkodowskiej) ein Familienalbum, sowie in der Paderewskistraße eine Damenhandtasche. Die Sachen können auf dem ersten Polizeikommissariat in Empfang genommen werden.

Verurteilter Rechtsanwalt. Vor dem Graudenzger Bezirksgericht hatte sich in seiner letzten Sitzung in Lautenburg (Lidzbark) der dortige Rechtsanwalt Kazimierz Wojciechowski zu verantworten. Er war angeklagt, in seiner Eigenschaft als Verwalter der Konkursmasse der 3. kaliszischen Wassermühle in Lautenburg sich eine Summe von 9316 Zloty unrechtmäßig angeeignet zu haben. Der Angeklagte wurde schuldig befunden und zu zwei Jahren Gefängnis, wovon die Hälfte unter die Amnestie fällt, sowie zu 80 Zloty Gerichtskosten und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Auf freien Fuß gesetzt wurde am Sonnabend der frühere Leiter des hiesigen Stadttheaters Ludko. Obgleich die Untersuchung gegen den Genannten wegen finanzieller Mißbräuche in der Verwaltung des Theaters noch nicht beendet worden ist, hat die Staatsanwaltschaft doch mit Rücksicht auf das von L. abgelegte Geständnis seine Entlassung aus der Untersuchungshaft verfügt. — Aus der Haft entlassen wurden ferner der Kassenbote Leon Laczynski und die Frau Antonina Zdrozowicz, die bekanntlich am letzten Freitag vom Bezirksgericht wegen des Diebstahls von 15 000 Zloty zu je 16 Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

In Sachen der Mißbräuche im Stadttheater war in der wotnische Presse außer der festgestellten Unterschlagung, die dem früheren Leiter Ludko zur Last fällt, auch die Rede von einer den Betrag von 700 Zloty betreffenden unaufgeklärten Angelegenheit. In Verbindung hiermit hatte man den Namen eines anderen früheren Leiters des Stadttheaters genannt. Wie jetzt der Vorstand des Verbandes der Regionäre bekanntgibt, sind in der Zeit vom 1. 8. 1934 bis 7. 3. 1935, während der der lehrerwähnte Theaterleiter die Verwaltung in Händen gehabt hat, keinerlei Verschleungen finanzieller Art vorgekommen. Im Gegenteil, die Ergebnisse der Untersuchung der Revisionskommission bestätigten in jeder Beziehung den Beschluß der Hauptversammlung des Verbandes der Regionäre, in der dem damaligen Leiter des Theaters für die musterhafte Wahrnehmung seiner Angelegenheiten Dank gesagt worden sei.

Bereine, Veranstaltungen

und besondere Nachrichten.

Wedeutendstes Musik-Freizeignis dieses Winters. Mittwoch, den 14. Oktober, um 20 Uhr, im Gemeindehause: die Berliner Solisten-Vereinigung. Eintrittskarten bei Arnold Kriedte, Emil Komen, Rich. Hein, Franz Welke und an der Abendkasse. Kein Musikfreund darf fehlen. 7212 *

Thorn (Torun)

Wohltätigkeitsfest.

Am Sonntag fand im „Deutschen Heim“ ein vom Deutschen Frauenverein veranstaltetes Wohltätigkeitsfest statt, dessen Reinertrag dafür bestimmt war, die Verbehalten der hiesigen Schwesterstation für Kranke auch weiterhin zu gewährleisten. Alle Volksgenossen, die nach dem Verlust des Diakonissen-Krankenhauses den wichtigen Zweck der Veranstaltung erkannten, haben entweder durch Spenden jeglicher Art oder durch ihr Erscheinen zu dem Gelingen des Festes beigetragen.

In den geschmackvoll dekorierten Räumen des schönen Lokals entwickelte sich im Laufe des Nachmittags ein reges Leben. Die reichhaltigen Verkaufstände lockten immer wieder zu Kostproben, die man im Saale bei dem guten Unterhaltungsfongert eines kleinen Orchesters in Ruhe verzehren konnte. Großen Zuspruchs erfreute sich der im Vereinszimmer untergebrachte Schießstand und die im Saale aufgebauete Tombola, die beide mit schönen und erwerbswerten Preisen versehen waren.

Kurz nach 8 Uhr abends begannen sodann auf der Bühne die den Unterhaltungsteil vervollständigenden Darbietungen, die größten Beifall fanden. Nach der von Bankdirektor Wohlteil gehaltenen Begrüßungsansprache, in der er auch Schwester Anna für ihre ausdauernde Tätigkeit namens aller den herzlichsten Dank übermittelte, wickelte sich die Vortragsfolge ab, bei der Herr Fr. Prowe sich in lebenswärtiger und humorvoller Weise seines Ansagerpostens entledigte. Den Beginn machte ein Doppelquartett der „Thorner Liedertafel“ unter Alfred Zahns Leitung mit zwei lustigen Soldatenliedern; eine ausgezeichnete Leistung! Sodann führten acht junge Mädchen, Angehörige des Turnvereins Thorn, auf der großen, durch den Rundhorizont abgeschlossenen Bühne vier neue Volkstänze anmutig und geschmeidig vor. Es folgten „Ursulas Puppen“ unter Mitwirkung von Fräulein Gertrud

Hoffmann und der kleinen Ursula Wallis, die ihre Sache ganz allerliebt machte. Den Text der reizenden Szene verdankten wir Frau Maria Muejehold-Berlin, der auch bei uns sehr geschätzten Vortragskünstlerin. Den Beschluß des ersten Teils bildete wiederum eine wohlgelungene Tanzvorführung sieben junger Damen des Turnvereins. In der Pause ergriff der Thorner Obmann des Deutschen Wohlfahrtsbundes, Ernst Laengner, das Wort zu einem Appell an alle Volksgenossen, auch in diesem Jahre das Werk der Nothilfe nicht zu vergessen und ausdauernd zu fördern. Der Beifall, der seinen Worten gezollt wurde, läßt darauf schließen, daß sie auch befolgt werden sollen. Den zweiten Teil leitete ein famoser imaginärer Drahtseilakt ein, von Pia de Nutti zum Ergötzen aller vorgeführt. Fräulein Marie Grabe und Herr Alfred Zahn brachten dann zwei Werke von Tschaykowski auf zwei Flügeln besetzt und farbenreich zu Gehör. Großen Beifall fand der anschließende Grotesktanz (Frau Traud Prowe und Fräulein Irma Berg), den Höhepunkt bildete aber der Schluß-Stück „Amor im Mädchenpensional“ — ein Stück ohne Hund — eine ganz verdrehte Angelegenheit, die Hans Wallis zum Verfasser hat und die von fünf bewährten Mitgliedern der Deutschen Bühne Thorn vorgeführt wurde. Die ganze Vortragsfolge fand einstimmige Anerkennung und die Ausführenden brauchten über Mangel an Beifall nicht zu klagen.

Damit dann auch die Jugend zu ihrem Rechte kam, schloß sich ein Tanzkränzchen an das aber auch vom „Mittelalter“ und von der „reiferen Jugend“ bis hoch in die 60er gern gesehen war. Das Fest verlief in ausgezeichnete Stimmung und Harmonie und wir wollen hoffen, daß die veranstaltenden Damen, die sich damit großer Arbeit und Mühe unterzogen haben, auch mit dem finanziellen Erfolg für die Schwesterstation zufrieden sein dürfen.

Erdal Erdalin Erdol Schuhpasta Fußbodenpasta Metallputz flüßig

6913

Von der Weichsel. Montag früh um 7 Uhr betrug der Wasserstand 1,80 Meter über Normal, mithin 9 Zentimeter weniger als am Vortage. — Auf der Strecke Warschau—Drischan bzw. Warschau—Danzig verkehrten die Personen- und Güterdampfer „Sachsen“ und „Wars“ bzw. „Kraus“ und „Mickiewicz“ sowie ein mit Getreide beladener Kahn ohne Schlepphilfe, und auf der Fahrt von Danzig bzw. Drischan nach der Hauptstadt nahmen die Personen- und Güterdampfer „Hetman“ und „Regio“ bzw. „Goniec“ und „Altantyl“ hier fahrplanmäßige Aufenthalte. Im Weichselhafen trafen ein: Passagierdampfer „Batory“ sowie Schlepper „Kawowice“ mit einem leeren und zwei mit Getreide beladenen Kähnen und Schlepper „Gdańsk“ mit vier Kähnen mit Getreide aus Warschau, ferner Passagierdampfer „Wojewoda“ aus Bromberg und schließlich Schleppdampfer „Jamonoff“ mit zwei Kähnen mit Getreide aus Einlage, der mit der gleichen Schleppkraft die Weiterfahrt nach Warschau antrat. Der Schleppdampfer „Lubeki“ startete mit einem Kahn mit Sammelgütern nach Warschau, desgleichen der Schleppdampfer „Spółdzielnia Wiska“ mit vier leeren Kähnen, und Schleppdampfer „Jupiter“ lief mit vier Kähnen mit Getreide nach Danzig aus.

Öffentliche Vergebung. Das Gefängnis in Thorn will im Offertenwege die Lieferung nachstehender Lebensmittel vergeben: I. 1. 40 000 Kilo Kartoffeln, Industrie, Silesia, Wohlmann, 2. 8000 Kilo Kaffeebohnen, 3. 3000 Kilo Speiserüben, 4. 2000 Kilo Mohrrüben, Sorte „Karota“ oder „Nantelka“, 5. 700 Kilo Zwiebeln, 6. 300 Kilo Petersilie, II. 30 000 Kilo 97prozentiges Roggenmehl, 3000 Kilo Weizenmehl 1/0, 2000 Kilo Erbsen, 1500 Kilo weiße oder farbige Bohnen, 700 Kilo Gerstengranpe, 600 Kilo Grütze, III. 900 Kilo graues Speisefalz, 600 Kilo Zucker, 100 Kilo Eiborrie, 10 Kilo Vorbeerblätter, 20 Kilo schwarzen Pfeffer, 10 Kilo aeriniertes Soda, 10 Kilo Biment, 300 Liter 10prozentigen Essig, 6 Fässer Salzheringe normaler Größe, IV. Für die Zeit vom 1. November 1936 bis 31. Januar 1937: 700 Kilo Rindenspeck, 300 Kilo Rindfleisch, 200 Kilo Rinderbrühnchen, 200 Kilo Rinderpfeffer und 1000 Liter Vollmilch. Außerdem kauft das Gefängnis 6000 Kilo aerades Roggenstroh in Garben. Offerten sind in versiegelten Briefumschlägen mit der Aufschrift „Oferta na armulny żywnościome“ unter Beifügung von Proben bis spätestens 20. Oktober 1936, 12 Uhr, bei der Gefängnisverwaltung einzureichen. Den Offerten ist eine Dittung der Kauf Skarbowa über eine hinterlegte Kaution in Höhe von 3 Prozent der Offertsumme beizufügen. Das Recht der freien Auswahl unter den Differenzen und der Abhaltung eines mündlichen Zusatztermins bleibt vorbehalten. Über die einzelnen Bedingungen erhalten Interessenten Auskunft beim Gefängnisdirektor in Thorn während der Dienststunden. *

Standesamtliche Nachrichten. In der Woche vom 4. bis 10. Oktober d. J. gelangten im hiesigen Standesamt 22 eheliche (9 Knaben und 13 Mädchen) und 6 uneheliche Geburten (4 Knaben und 2 Mädchen) zur Anmeldung- und Registrierung. Die Zahl der Todesfälle betrug 18 (7 männliche und 11 weibliche Personen), darunter 4 Erwachsene im Alter von über 60 Jahren und 6 Kinder im ersten Lebensjahr. Im gleichen Zeitraum wurden 7 Eheschließungen vollzogen.

Senkung des Brotpreises. In der am 8. d. M. in der Gewerbeabteilung der Stadtverwaltung mit den Vertretern der hiesigen Bäckerinnung abgehaltenen Konferenz ist der Preis für ein Kilogramm Roggenbrot von 0,32 auf 0,30 Zl. herabgesetzt worden. Dieser Preis verpflichtet ab sofort. *

Die Umbauarbeiten an dem Cäsarbogen und der Windstraße (ul. Różana) sind bereits in das Endstadium getreten. Die ersten beiden Tunnel sind schon beinahe fertiggestellt; der Laubengang längs der Windstraße steht gleichfalls kurz vor seiner Vollendung und in Kürze werden die für die Zeit des Umbaues anderweitig untergebrachten Geschäfte in ihre früheren „Ställe“ zurückverlegt. Mit der Untertunnelung des Gebäudes rechts des Cäsar-bogens ist schon vor einigen Tagen begonnen worden. — Wann die Eröffnung der neuen Straßenbahnlinie durch den Cäsarbogen erfolgt, steht noch nicht fest. Wie verlautet, will die Stadtverwaltung alles daransetzen, damit diese neue Verkehrslinie, die das Stadtzentrum mit der Bromberger Vorstadt verbindet, noch in diesem Jahr dem öffentlichen Verkehr übergeben werden kann.

Neuer Feuermelder. Die Thorner Feuerwehr hat auf der Jakobsvorstadt an der Ecke der ul. Golebia und ul. Przu Rzeźni einen neuen Feuermelder anbringen lassen. Neue Feuermelder werden auch die ul. Bybickiego und ul. Legionów erhalten.

Ein Unfall, der leicht schlimmere Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich Freitag nachmittag an der Kreuzung der Mickiewiczstraße (ul. Mickiewiczza) und der „Mieja 700-lecia“. Hier wurde die 14jährige Tochter Wanda des Polizisten Matuzak, ul. Kochanowskiego 25, beim Überqueren des Fahrdammes von einem lässlichen Zweifspannerfuhrwerk angefahren und zu Boden gerissen. Zum Glück gingen sowohl die Pferde als auch der Wagen so über das Kind hinweg, daß es weder durch Pferdehufe verletzt noch überfahren wurde. Das zu Tode erschrockene Opfer des Unfalls wurde in das Kreiskrankenhaus in Modere gebracht, wo die Ärzte nur ganz geringfügige Hausabschürfungen feststellen konnten.

Roniz (Chojnice)

Der Magistrat verpachtet an den Meistbietenden einen an der Minister Pierackistraße gelegenen Garten. Angebote sind bis zum 20. d. M. im Rathaus, Zimmer 5, abzugeben.

Gegen die Preistreiber. Nach einer Bekanntmachung des Starosten ist es verboten, die Preise für Artikel des ersten Bedarfs, wie Fleisch- und Backwaren, ohne behördliche Genehmigung zu erhöhen. Wird eine Erhöhung beantragt, so müssen die Herstellungskosten und die Preise des Rohmaterials nachgewiesen werden.

Verschunden ist seit dem 3. Oktober die 14jährige Tochter des Fleischbeschauers K. Broclawski aus der Schloßhauerstraße.

Aus der hiesigen Fürsorgeanstalt ist der Zögling Felix Plocka entflohen, der von dem Burggericht in Neumark steckbrieflich verfolgt wird.

Anlauf von Remonten.

Die Pommerellische Landwirtschafts-Kammer bringt den Pferdezüchtern zur Kenntnis, daß der Erwerb von Remonten für das Militär im zweiten Abschnitt 1936/37 auf dem Gebiet der Wojewodschaft Pommerellen wie folgt stattfindet:

- 1. Dienstag, 24. November d. J., um 10 Uhr, in Lautenburg (Lidzbark); 2. Mittwoch, 25. November d. J., 10 Uhr, in Góßlerhausen (Zablonowo); 3. Donnerstag, 26. November d. J., 10 Uhr, in Culmsee (Cheluzza); 4. Freitag, 27. November d. J., 10 Uhr, in Graudenz (Grudziadz).

Die Remontekommission wird Pferde im Alter von 3½ bis zu 6 Jahren einkaufen, und zwar nur von landwirtschaftlichen Züchtern und anderen Personen, mit Ausschluß jedoch der berufsmäßigen Pferdehändler.

Graudenz.

Tanzunterricht.

Ein neuer Kursus beginnt! Für Schüler vom Lande findet der Kursus nachm. um 6 Uhr statt. Preis 20 Zl. Anmeldungen erbeten. 7189 A. Rożyńska, Plac 23 stycznia 22. W. 2.

Deutscher Frauenverein für Armen- u. Krankenpflege z. t. Grudziadz.

Am 14. d. M., nachmittags 4 Uhr findet im Gemeindehause die

Mitglieder-Jahresversammlung

statt. Um pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten. 7078

Der Vorstand. J. A.: Hildegard Schulz, 1. Vorsitzende. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassensbericht. 3. Wählerholungsheim. 4. Vorstandswahl. 5. Verschiedenes.

Bücher

werden eingebunden. Kwiatowa 3. 7211

23imm.-Wohnung

mit Zentralheizg. zu vermieten. Witt, Stajlica 5.

Zimmer.

part., mit Möbel sofort zu verm. Bukalskiego 17, part. 7179

Thorn.

Uebe meine Praxis wieder aus. Zahnarzt Davitt Stramykowa 2. 7186

Hebamme erteilt Rat nimmt Bestellungen entgegen. Sauberste u. sorgf. Behandl. Friedrich, Torun, sw. Jakoba 15. Tel. 2201. 7177

Schlafzimmer

Esszimmer

Herrenzimmer

Küchen

Ueber 100 Zimmer in allen Preislagen empfohlen

Gebrüder Tews, Torun

Mostowa 30. Tel. 1946.

Deutsche Bühne in Torun S. J.

Am Sonntag, dem 18. Oktober 1936, pünktl. 4 Uhr nachm. i. Deutschen Heim: Einmalige Wiederholung: „Der weiße Adler“

Schausp. nach d. Bühnenwert, Tanten der Gabriela Zapolita von Alfred Mühr. Auslösung „Kulturgesellschaft“ u. Eintrittskarten bei Julius Wallis, Sierota 34, Tel. 1469. Tagestafte ab 3 Uhr nachmittags. 7183



Reinen Teint

frei von Pickeln, Mitessern, Sommersprossen u. s. w. erzielen Sie bei täglicher Verwendung von Herba-Seife. Herba-Creme verschönert den Teint.

HERBA SEIFE UND CREME

oh Berent (Koscierzyna), 12. Oktober. Die Gerüchte über eine Verlegung der landwirtschaftlichen Schule von Berent nach Karthaus gelten als unbegründet. Der Unterricht beginnt am 3. November wie sonst in Berent.

Unweit der Stadt wurde von einem Thorner Auto ein Mann namens Cwikalowski angefahren; er wurde mit ernstlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Gewarnt wird vor Betrügern, die in letzter Zeit als angeblich Hagelgeschädigte aus Benzlau unter Vorzeigen gefälschter Bescheinigungen um Unterstützung bei Landwirten vorsprechen.

Das Goldene Ehejubiläum beging das Ehepaar Swara in Gr. Klink.

Die Verpachtung der Gemeindefagd Janin, Kreis Berent 385 Hektar groß, erfolgt auf sechs Jahre ab 1. Dezember am 17 d. M., um 15 Uhr, im dortigen Gemeindeamt.

of Briesen (Wabrzejno), 11. Oktober. Am hellen Tage wurden der St. Chojnicka in Wittenburg vier Stück Vieh von der Weide gestohlen. Es wird angenommen, daß der Täter der Mann der Ch. ist, der sie vor kurzem verlassen hat. — Dem Landwirt Piskorski in Gymburg wurden mehrere Gänse vom Felde gestohlen.

* Gruppe (Grupa), 12. Oktober. Am Sonntag begingen die kirchlichen Jugendvereine die 30-jährige Feier ihres Bestehens in der Kirche zu Obergruppe. Um 10 Uhr zogen die Vereine unter Glockengeläut mit ihren Wimpeln in die festlich geschmückte Kirche ein. Der Posaunenchor, zusammengestellt aus den Bläsern aus Gruppe Graudenz und Piastken unter Leitung von Diakon Licht-Graudenz, eröffnete den Festgottesdienst. Den Dienst an der Orgel versah in bekannter Meisterschaft Kantor Meißner-Graudenz. Die Liturgie hielt der Ortsgeistliche Pfarrer Bückler-Gruppe. Die Festpredigt hielt Pfarrer Gürtler-Graudenz über das Schriftwort 1. Korinther 3, 11. Nach dem Gottesdienst wurde die Schär der auswärtigen Gäste im Gemeindefaale mit einem Eintopfergericht bewirtet. Um 8 Uhr begann die Nachfeier in der Kirche. Die Vertreter der Nachbarvereine brachten ihre Glückwünsche dar. Der Leiter der Jugendarbeit, Pfarrer Bückler, überreichte den Mitgliedern der beiden angehenden Vereine, die zehn Jahre hindurch trenn demselben angehört haben, als Dank Erinnerungsgaben. Gemischte Chöre und Einzelchöre unter Leitung von Landwirt August Jachowski und Frau Pfarrer Bückler wechselten ab mit wirkungsvoll vorgetragenen Deklamationen. Die Festansprache hielt Pfarrer Bückler; er sprach über die segensvolle Jugendarbeit der Kirche und über die Gefahren, die die Jugend zu überwinden hat. Die Kraft hierzu bietet allein das Evangelium von Jesus Christus. Der Leiter des Jungmännervereins Jachowski erstattete hierauf den Bericht über die 10-jährige Tätigkeit der Vereine, wobei er dankbar des einstigen Gründers, Konfistorialrats Zellmann-Schroda, gedachte. Die vereinigten Posaunenchoristen boten den mit besonderem Verständnis vorgetragenen Chor: „Reiß aus deinen Himmelshöfen“. Mit Gebet und Segen beschloß der Ortspfarrer die Feier. Die nun folgende Bewirtung mit Kaffee und reichlich gespendetem Kuchen war der Dank der Gemeinde an alle Mitwirkenden.

og Karthaus (Kartuz), 12. Oktober. Der 70-jährige Besitzer Franz Burdzinski aus Westory, Kreis Karthaus, der seinen aus Rußland stammenden Schwiegersohn Nikolaj Fidorow im Streit um eine von diesem entliehene Geldsumme hinterücks durch zwei Spatenschläge auf den Kopf tödlich verletzt hatte, wurde nun vom Bezirksgericht zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

In den letzten Nächten wurden von einer Einbrecherbande in Schönberg und Kelpin je zwei Einbrüche und in Rembieszewo drei Einbrüche ausgeführt. Im ersten Falle wurden Kolonialwaren und Backwerk, in dem anderen Fällen Bekleidung und Wäsche gestohlen.

Im Grenzverkehr von Karthaus nach Danzig finden fünfzigstündige Pferdeuntersuchungen statt, und zwar in Zuckau und Rembieszewo an jedem zweiten Donnerstag bezw. Freitag nach dem Monatsersten um 9 1/2 Uhr; in Karthaus an jedem 1. Dienstag des Monats um 8 1/2 Uhr. Fällt auf die genannten Termine ein Feiertag, so erfolgt die Untersuchung eine Woche später.

Die Oberförsterei Mirchau verpachtet am 15. d. M. um 10 Uhr den 14,2 Hektar großen Bukowo-See auf sechs Jahre.

* Schwes (Swiecie), 13. Oktober. Am 15. d. M. begeht der Kaufmann Richard Schwanke in Schwes das 50-jährige Jubiläum als Kaufmann und gehört somit zu den ältesten aktiven deutschen Kaufleuten Pommerellens. Richard Schwanke trat am 15. Oktober 1886 in die Firma C. A. Roesler in Schwes ein, war dort bis Juli 1891 tätig. Er diente dann bei den Culmer Jägern, um daraufhin in das 1877 gegründete väterliche Geschäft in Schwes einzutreten. Der ursprünglichen Mineralwasserfabrik „Wilhelm Schwanke“ wurde unter Leitung des Jubilars ein Bierverlag, Essig- und Mostfabrik angegliedert. 1895 wurde das heutige Fabrikgrundstück erworben. Auf dem erwähnten Gelände wurde eine Quelle entdeckt, die heute als „Zdrój Marjanki“ bekannt ist und die auf der Internationalen Ausstellung in London 1903 die Goldene Medaille und den Grand Prix erhielt. Dem Jubilar, der sein Unternehmen durch alle Fährnisse der Zeit hindurchbringen konnte, wünschen wir weitere Jahre einer erfolgreichen Arbeit als deutschen Kaufmann.

g Stargard (Starogard), 12. Oktober. Der Reisende Stanislaw Wichowiez aus Thorn war in der Wartehalle des Stargarder Hauptbahnhofes eingeschlafen und hatte seine Ledertasche auf dem Tisch vor sich liegen lassen. Als er erwachte, war die Tasche mit einer Reihe von Buchprosperkten und einem Duitungsbuch verschwunden.

Auf der Chaussee Skurz-Stargard ereignete sich ein schwerer Unfall, dem ein gewisser Komalki aus Trzebiechow bei Diesel zum Opfer fiel. Der Betreffende befand sich mit dem Fahrrad auf dem Wege nach Danzig, als ihm plötzlich auf der abschließigen Strecke bei Pontschau die Lenkstange brach. Der Radfahrer stürzte zu Boden und erlangte erst zwei Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus das Bewußtsein wieder. Sein Zustand ist ernst.

v Baudsburg (Wiecbork), 12. Oktober. Am Sonntag nachmittag fand im Gemeindefaale zu Pempersin eine Erntedankfeier bei zahlreicher Teilnahme statt.

Gestohlen wurden dem Besitzer Ringhandt in Grünfelde, ein Schwein und vier Gänse, dem Besitzer Moddelmog in Słowo vier Gänse und dem Besitzer Schiller in Tor einige Teile vom Kartoffelroder.

Der Kurjer Juskrowany und die evangelische Bewegung in der Ukraine.

Der „Pojener Zeitungsdienst“ schreibt:

Der viel schreibende Mitarbeiter des „Juskrowany Kurjer Codzienny“, T. Dpiola, der in mehreren Artikeln auch das Deutschtum in Polen politisch verächtlich hat, hat über die evangelische Bewegung unter den Ukrainern Wolhyniens berichtet. Er sucht zu beweisen, daß die Hilfe, die die deutschen evangelischen Gemeinden der jungen evangelischen Bewegung völlig uneigennützig gewähren, eine politische Grundlage habe und den „ukrainischen Separatismus“ unterstützen solle. T. Dpiola, der sich sein Material immer sorgfältig zusammensucht und es nur in ungeeigneter Weise verwertet, nennt, um recht sachkundig zu wirken, die Namen der ukrainischen evangelischen Pastoren, obwohl die von ihm Genannten leider gar nicht auf dem weiten Arbeitsgebiet Wolhyniens wirken können, sondern ihre Gemeinden in Ostgalizien haben. Pañ Kleindienst in Lutz und Superintendent D. Bökler in Stanislaw sind nach seiner Ansicht „große Patrioten pangermanischen Stiles, die auch nur in diesem Sinne unter den Ukrainern arbeiten.“

Der Mitarbeiter des „Juskrowany Kurjer Codzienny“ ist nur scheinbar so gut orientiert über die evangelische Bewegung unter den Ukrainern und ihre angeblichen Hintergründe. Er weiß nicht, daß die evangelische Bewegung unter den Ukrainern durchaus nicht nur von deutschen evangelischen Kreisen getragen wird. Gerade in Wolhynien z. B. wird die Arbeit von Generalsuperintendent Bursche gefördert, der soeben mit dem schwedischen Dompropst Wollmer über die Möglichkeit einer Weiterführung der Arbeit verhandelt hat, wie auch sonst die nordischen Länder sich tatkräftig für die ukrainischen Glaubensbrüder einsetzen. Generalsuperintendent D. Bursche dürfte man wohl kaum germanisatorischer Abficht verdächtigen. Der reformierte Zweig der ukrainischen Bewegung ist organisatorisch an die reformierte Kirche in Warschau angeschlossen, die bekanntlich durchaus national-polnische Gepräge besitzt. Auch der protestantische Weltverband hat nicht nur auf seiner letzten Tagung in Pödebrad im September d. J. sich eingehend mit den Ukrainern beschäftigt und eine entsprechende Kundgebung veröffentlicht. In diesem Verband sind immerhin an 25 Länder und Nationalitäten zusammengeschlossen. Das große Erwachen unter den Ukrainern ist eben eine rein religiöse Bewegung, die darum auch von der gesamten evangelischen Welt als Aufgabe aufgenommen und getragen wird. Trotz der Unzufriedenheit von Herrn T. Dpiola müßte dies nur stärker als bisher ge-

Freie Stadt Danzig.

Zoppoter Waldoper 1937.

Die Zoppoter Waldoper, die auch in diesem Festspiel-sommer wieder einen glänzenden Verlauf nahm, hat nicht nur aus Deutschland einen großen Kreis von Zuschauern angezogen, sondern auch aus dem Auslande sind viele Gäste bei den Richard Wagner-Festspielen erschienen, die ein einmütiges Urteil der Bewunderung über das dort Geleistete abgaben. So bildet die deutsche Kunst der Zoppoter Waldoper einen Mittelpunkt geistiger Interessen. Deutsches Wesen und deutsche Art gehen von ihr aus.

Man kann deshalb nicht früh genug darauf hinweisen, daß auch im nächsten Sommer wieder Festspiele im deutschen Walde an der Ostsee stattfinden werden. Zur Aufführung werden gelangen eine Wiederholung der so erfolgreichen Neuinszenierung dieses Jahres von „Parsifal“ und, völlig neu einstudiert und ausgefattet, Wagners Lohengrin.

Die Aufführungen werden wieder vom Generalintendanten Merz selbst in Szene gesetzt. Professor Heger-Berlin und Karl Lutein-München werden dirigieren und die ersten herrlichen Stimmen die Hörschicht begeistern. Da auch die Bühnenbilder, die durch ihre Wirkungen und ihre besondere Technik immer großes Interesse finden, Neues und Überraschendes bieten werden, so wird jeder Kunstfreund in diesem schönen Flecken Erde eine hohe Freude erleben.

Auch als Bad ist Zoppot in den letzten Jahren immer mehr gestiegen. Immer mehr ist es Treffpunkt aller Menschen aller Länder geworden, die deutsches Wesen und deutsche Art schätzen lernten.

Oberlahn auf der Stromweichsel untergegangen.

Ein mit 135 Tonnen Getreide beladener polnischer Oberlahn wurde bei Einlage von einem polnischen Schlepper gerammt und dabei so schwer beschädigt, daß er sank. Von der Getreideladung konnten nur 20 Tonnen geborgen werden. Der Lahn gehörte dem Schiffer Salaska aus Thorn und befand sich auf der Fahrt von Thorn nach Danzig. Der Schaden beträgt 50 000 Zloty.

Freisprüche wegen Beleidigung des Reichskanzlers.

„Der Deutsche in Polen“ hatte in seiner Ausgabe vom 19. April d. J. einen Artikel unter der Überschrift „Totentanz“ veröffentlicht, in dem die Staatsanwaltschaft eine schwere Verächtlichmachung des Oberhauptes einer fremden Macht, des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, erblickte und gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes einen Prozeß anstrengte, der dieser Tage in Katowitz stattfand. Das Gericht sprach den Angeklagten jedoch frei. Es schloß sich der Auffassung des Verteidigers an, daß es sich in dem Artikel um eine Verächtlichmachung eines fremden Staatsoberhauptes gehandelt hätte.

In einem anderen Falle hatte sich der verantwortliche Redakteur der sozialistischen Zeitung „Wiadomosci Robotnicze“ gleichfalls wegen Verächtlichmachung des Führers und Reichskanzlers zu verantworten. Der Angeklagte erbrachte den Nachweis, daß das Blatt sofort beschlagnahmt wurde und den Lesern garnicht zugestellt werden konnte. Damit sei die Anklage gegenstandslos geworden, da der Artikel dem Leserkreis entzogen wurde. Auf Grund dieser Sachlage kam der Angeklagte in diesem Falle gleichfalls frei.

Verlangen Sie überall

auf der Reise, im Hotel, im Restaurant, im Café und auf den Bahnhöfen die

Deutsche Rundschau.

schaffen, damit die immer mehr anwachsenden Gemeinden sich die notwendigen Kirchen und Bethäuser bauen können. Pastoren und Prediger ausbilden und befordern, Bibeln, Gesangbücher und Zeitschriften drucken lassen können. Den Ukrainern selber, deren Lage wirtschaftlich besonders schwer ist, ist das heute noch nicht möglich.

Der in großer Aufmachung gedruckte Zeitungsartikel schildert auch die „Dichtung“ des Sektenwesens in Wolhynien mit dem versteckten Vorwurf, daß auch dieses Sektenwesen von deutscher Seite künstlich gefördert werde, um schließlich einmal hier „Hitlers Hakenkreuz“ aufzupflanzen zu können. Daß gerade die deutschen Pastoren einen tapferen und unermüdeten Kampf gegen jede Sekterei für eine feste geschlossene einheitliche Kirche kämpfen, wird natürlich verheimlicht, aber lobend erwähnt, daß man die Polen unter den Sektierern an den Fingern abzählen könne. Er vergaß freilich zu erwähnen, daß die Polen trotz allen Zuguges von Beamten, Militärs, Fiedlern und Handwerkern nur etwa 16 Prozent der Gesamtbevölkerung Wolhyniens ausmachen, dessen bodenständiges Volk nun einmal unlegbar die Ukrainer bilden T. Dpiola, der in den vergangenen Wochen mehrfach auch die orthodoxe Kirche der Russifizierung verdächtigt hat, setzt sein ganze Hoffnung auf die griechisch-unterte Kirche, die allerdings in Wolhynien mit großen Mitteln und finanziellem Aufwand vordringt, wie sie es auch in Ostgalizien und in den andern Ostgebieten Polens tut. Völlig uneigennützig oder mit einem gewissen völkischen Ziel, wie es die Ukrainer argwöhnen?

Der Protestantische Weltverband und die evangelischen Ukrainer.

Auf seiner letzten Gesamtagung in Pödebrad in der Tschechoslowakei faßte der Protestantische Weltverband auf Antrag der schwedischen Gruppe folgende Entschliessung:

Der Protestantische Weltverband, versammelt zu seiner 7. Gesamtagung in Pödebrad, gibt seinem Dank gegen Gott Ausdruck für die unter dem ukrainischen Volk in Polen geweckte Evangelische Bewegung. Wir fordern alle unserem Verband angeschlossenen Kirchen und Vereine auf, die Bewegung tatkräftig zu unterstützen durch Gebet und Opferwilligkeit.

Der Protestantische Weltverband bittet alle Kirchengemeinschaften, die Evangelisationsarbeit innerhalb des ukrainischen Volkes in brüderlicher Eintracht zu vollziehen und für die Erhaltung solcher Eintracht auch innerhalb der beiden evangelischen Kirchen des ukrainischen Volkes zu wirken.“

ps.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein, anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnement-quittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Madrid.“ 1. Sie können unserer Ansicht nach aus der Abwertung des Schweizer Frank keine Vorteile ziehen, denn Sie haben seinerzeit dem Gläubiger mitgeteilt, daß er von jetzt ab von Ihnen nur Zahlungen in Zloty zu fordern hätte. Der Gläubiger hat darauf geschwiegen. Das gilt im Rechtsleben als Einverständnis (Qui tacet, consentit). Damit ist die Hypothek in Schweizer Frank in eine solche in Zloty umgewandelt worden. Und die Erklärung Ihrerseits war gar nicht nötig. Sie haben sie gegeben, weil Sie die Verordnung von 30. 9. 35 mitverstanden haben. Diese Verordnung bestimmte, daß die Parteien, die sich bis dahin über den Kurs der Valuta, die sie zu zahlen resp. zu fordern hätten, noch nicht geeinigt hätten, den Kurs vom 1. Oktober 1935 als Grundlage zu nehmen hätten. Die ganze Sache ging Sie doch gar nichts an, denn der Schweizer Frank stand fest, und Sie hätten mit Ihrem Gläubiger keinen Streit. Wenn Sie in der anderen Hypothekensache das getan hätten, was in der ersten, dann hätten Sie den Nachteil, der Ihnen aus der Schweizer Abwertung erwächst, vermieden. Die von Ihnen zitierten Gesetze haben für Ihren Fall keine Bedeutung. Wer einen solchen Nachteil erlitten hat, braucht sich selbst keine Vorwürfe zu machen, denn in unseren unsicheren Zeiten weiß der Weiseste nicht, wie er sich vor den von allen Seiten drohenden Schäden am besten schützt.

„Naggen.“ 1. Durch die Entscheidung des Schiedsgerichts ist nach unserer Auffassung nur der Pachtzins abgeändert worden, alles andere bleibt. Wenn das Schiedsgericht bestimmt hat, daß der Pachtzins künftig zwei Zentner Naggen pro Morgen betragen soll, so hat es damit sicherlich nicht gemeint, daß der Pächter nun den Pachtzins in natura erlegen müsse oder könne, sondern es bestimmte damit nur, daß der Pachtzins pro Morgen den Wert von 2 Ztr. Naggen betrage. Der Pächter konnte die Entscheidung nicht anders verstehen, denn er weiß, daß die Verpächterin sich mit Getreideverkauf nicht befäßt und nicht befassen kann. Wenn er in natura liefern wollte, wozu nicht der geringste Grund vorlag, so müßte er sich vorher mit der Verpächterin verständigen. Die Bestimmung des Lieferortes durch den Pächter, die Anforderung von Säden, die Forderung von Fuhrlohn bei Lieferungen des Naggens sind Willkürakte, die durch nichts zu rechtfertigen sind. Die Pacht ist, auch wenn dies im Pachtvertrage nicht ausdrücklich bestimmt sein sollte, am Tage der Verpächterin zu zahlen, und zwar in bar zu den im Pachtvertrage festgesetzten Terminen. Wasgegend ist, wie bisher, der Pojener Kurs. Sie brauchen sich, wenn Sie nicht wollen, mit der Firma, an die der Pächter den Naggen liefert, nicht einzulassen, sondern Sie können vom Pächter pünktliche Barzahlung direkt an Sie fordern. Und wenn er nicht zahlt, können Sie ihn verklagen.

„Recht.“ Die Entziehung der Benutzung der bisherigen Toilette brauchen Sie sich nicht gefallen zu lassen. Entweder bleibt alles beim alten, oder Sie können eine Verabredung der Miete beanspruchen, da der Wert der Wohnung geringer geworden ist.

„Anspruch aus Swiecie.“ Wer ein Einkommensteuerpflichtiges Gehalt hat, muß Einkommensteuer bezahlen. Die Annahme, daß er sich von dieser Pflicht befreit, wenn er sich ein mechanisches Fahrzeug kauft, ist der Gipfel der Naivität.

„U.“ Es wird leider wohl so kommen, wie Sie vermuten, aber dabei ist natürlich nichts zu machen; es liegt ein gerichtlicher Beschluß vor, gegen den nicht ankommen ist.

„Mieterschutz.“ Die Mieterschutzabteilung um 15 Prozent resp. 10 Prozent erfolgte in ganz Polen; und zwar wurden davon betroffenen Häuser, die dem Mieterschutzgesetz unterliegen in den Städten und auf dem Lande, und auch gewisse nicht dem Mieterschutzgesetz unterliegende Häuser.

„Buchhalterin.“ Für die früheren Jahre hat die Betreffende auf den Urlaub keinen Anspruch mehr, weil sie davon keinen Gebrauch gemacht hat. Verpflichtet waren Sie nicht, ihr den Urlaub anzubieten. Dagegen hat in diesem Jahre auf einen voll bezahlten Urlaub Anspruch.

„R. R. 1911.“ Wir halten die Nachzahlung nur für das laufende Jahr für viel zu wenig. Allerdings ist uns nicht bekannt, wie das zweite ärztliche Urteil lautet, und ob nicht eine Verschlimmerung Ihres Zustandes Ihnen erst vom Mai d. J. beheimenigt worden ist, was allerdings nicht wahrscheinlich ist. Deshalb halten wir die Forderung einer Nachzahlung vom Tage des Unfalls nicht für unberechtig und auch nicht für ausfichtslos.

„G. R. 95.“ An sich liegt kein Hinderungsgrund dafür vor.

„G. R. in Ch.“ Ihre Angestellten, wenn sie geistige Arbeiter sind, haben, wenn sie ein Jahr in Ihrem Geschäft tätig gewesen sind, Anspruch auf einen bezahlten Urlaub von einem Monat. Es genügt nicht, dem Angestellten den Urlaub nur zu bezahlen, sondern der Angestellte hat das Recht, diesen Urlaub anzunehmen. Hat der Angestellte von seinem Urlaubsrecht in der fälligen Zeit keinen Gebrauch gemacht, so kann er es später nicht geltend machen. Vorherige Verzichtserklärungen eines Angestellten auf den Urlaub sind unzulässig. Bei Angestellten, die nicht geistige Arbeiter sind, sind die Urlaubsverhältnisse anders; ein solcher Angestellter hat nach einjährigem Dienst Anspruch auf einen einmönigen Urlaub, und nach dreijährigem Dienst einen solchen von 14 Tagen.

„J. Sch.“ Kreditsanction wird nicht ausser Acht, sondern nur die Auslösungsrechte der Anteilhaberschaftskred. Die Nummer, die Sie uns mitgeteilt haben, fällt nicht darunter.

Erinnerungen an den polnisch-bolschewistischen Krieg.

Die Geschichte des polnisch-bolschewistischen Krieges ist in vielen Punkten noch nicht ganz geklärt, besonders soweit es sich um ihre diplomatische Seite handelt. Besonders auffallend in diesem Kriege ist folgende Tatsache, die von einem Teil der polnischen Presse angeschnitten wird: Weshalb hat Polen seine Kriegshandlungen nicht mit den weißen Truppen in Einklang gebracht, die unter der Führung Denikins, Kollischak und anderer Generale so erfolgreich, aber zum Schluß mit den Bolschewisten so unglücklich gekämpft haben? Es hat sich doch, so wendet man ein, um einen gemeinsamen Feind und um gemeinsame Ziele gehandelt, man hätte also mit ge-einten Kräften vorgehen sollen. Auf diese Frage geben zwei Artikel eine Antwort, die im „Przeglad Wpółeczny“ erschienen sind, und zwar der erste von Marjan Bdziechowski unter dem Titel „Aus der Geschichte der polnisch-russischen Beziehungen“, der zweite von Professor Adam Krzyżanowski, der dasselbe Thema behandelt.

Nach Professor Bdziechowski war lediglich das weiße Rußland daran schuld, daß es nicht zu einer Zusammenarbeit der Aufständischen mit den Polen gekommen ist. Denn man bedenke nur, wie sich die Führer dieser Armeen die Regelung der polnischen Frage und die Grenzziehung vorgestellt haben. Im September 1919 schickte Piłsudski zu Denikin den General Karnicki, der durch ein Bankett feierlich empfangen wurde, aber man wollte mit ihm nicht unterhandeln. Denikin war zwar sehr froh, daß die Polen gemeinsam mit ihm den Krieg als Bundesgenossen führen wollten, aber er stellte die Bedingung,

daß die von den Polen besetzten Westgebiete wieder unter das russische Szepter zurückkehren.

Piłsudski sollte also Wilna erobern, damit dort ein russischer Generalgouverneur eingesetzt wird. Diefelbe Stellung nahm Stokisch ein.

Unter diesen Bedingungen erfolgte die Einstellung der Kriegshandlungen an der polnisch-bolschewistischen Front im Herbst 1919, und zwar im Augenblick der erbitterten Kämpfe, die über das Schicksal der Gegenrevolution entschieden sollten. Am 26. November richtete Denikin ein Schreiben an Piłsudski, in dem er diesen beschwört, seine Hilfe nicht zu verjagen. Die polnischen Truppen aber rührten sich nicht. In Polen wollte damals incognito der bolschewistische Ennemi Marchlewski mit seinen Genossen, der die Aufgabe hatte, Friedensverhandlungen mit Polen zu führen und die Umrisse der künftigen polnisch-russischen Grenze zu vereinbaren.

Über diese Verhandlungen schreibt in seinen Erinnerungen der Korrespondent der „New York Times“, der damals in Sowjetrußland gewelt hat:

„Die Verhandlungen waren nötig, denn die Bewirklichung der Föderationspläne Polens hing von der Niederlage der Weißen ab. Sie mußten aber mit Rücksicht auf die Position Piłsudskis gegenüber den Alliierten, besonders gegenüber Frankreich, das einen raschen Angriff auf die durch das Vordringen der Weißen geschwächten Sowjets wünschte, geheimgehalten werden. Um sich die Unterstützung Frankreichs zu bewahren, war Piłsudski gezwungen, eine feindliche Haltung gegenüber den Bolschewisten zu markieren, wenngleich er damals Frieden wünschte. Die polnischen Truppen rückten also an die russische Grenze vor und schienen eine Schlacht vorzubereiten. Die Aufgabe Marchlewskis war es nun,

einen Waffenstillstand zu erlangen, und sei es nur bis zur Niederlage Denikins.

Dies war mit den Interessen Polens vereinbar. Eine persönliche Begegnung Piłsudskis mit Marchlewski kam nicht zustande. Im Wege standen die Gegner Piłsudskis und die Auslandmeinung, doch die Mission Marchlewskis schob den Krieg hinaus und fesselte vorläufig, wie Tschitscherin behauptet, die polnische Armee längs der durch Boerner und Marchlewski festgesetzten Grenzlinie.“

So wurde der bolschewistische Krieg, dessen Beendigung so nahe war, wieder aufgenommen, um mit dem Triumph der polnischen Truppen seinen Abschluß zu finden.

Das Elend in der Sowjetunion.

Ein neuer Bericht.

Der Direktor der YMCA in Polen (Verband christlicher junger Männer), Super, hat in Krakau in einem Vortrag in englischer Sprache seine Eindrücke von einer Reise in Sowjetrußland geschildert. Direktor Super, der seine Reise unternahm, um „das marxistische Paradies kennen zu lernen“, hat jedoch nur feststellen können, daß überall das fürchterlichste Elend zu beschreiben die Feder nicht fähig ist. Er sah trotz offizieller Führung überall grenzenlose Armut, Vernachlässigung und Ruin. Von dem größten Moskauer Gasthof, Hotel „Moskwa“, das über 1500 Betten verfügt, sagte Direktor Super wörtlich: „Ich habe in Polen drei Gebäude für die YMCA errichtet, aber wenn nur eines von ihnen so gebaut wäre, wie dieses Moskauer Prachtotel, so würde mir das Herz vor Kummer brechen. Die gesamte Inneneinrichtung, Türen, Fenster, Beschläge, sind derartig nachlässig und unachtsam ausgeführt, daß es schwer fällt, sich eine schlechtere Arbeit vorzustellen, nichtsdestoweniger sind die Sowjetrußen sehr stolz auf diesen Bau.“

In seinen weiteren Ausführungen schilderte Direktor Super die furchtbare Lebensmittelnot und die Teuerung: ein Kilogramm Butter kostet 21 Rubel, für eine Scheibe Wurst muß man 24 Kopeken bezahlen, für 1 Kilogramm Brot 85 Kopeken, die Arbeiter verdienen aber im Durchschnitt nur 80 bis 168 Rubel. Ein paar schäbiger Schuhe kostet 100 Rubel. Der Landarbeiter erhält außer der kümmerlichen Verpflegung nur 7—8 Kopeken täglich, er kann sich also niemals eine Kuh kaufen, für die er 800 Rubel bezahlen müßte. In den Restaurants, die den Touristenreisenden empfohlen werden, sind für ein Mittagessen 25 Rubel, 2 Rubel Trintgeld und 1 Rubel Garderobe zu bezahlen. Bemerkenswert waren noch Mitteilungen über den Kraftwagenverkehr in der Sowjetunion. Nach Ansicht des Vortragenden beträgt die Lebensdauer eines Kraftwagens sowjetrussischer Produktion höchstens 2 Jahre! Der allgemeine Einbruch, den man in der Sowjetunion gewinne, sei der, daß die marxistischen Grundfälle immer mehr befeitigt und die Lebensformen der „Bourgeoisie“ angenommen werden, jedoch nur von den „Außenwählern“, während die Arbeiterschaft darbt, hungert, friert und verkommt.

Zum Schluß meinte der Redner, daß erstens die Kapitalisten des Auslandes die Sowjetunion besuchen sollten, um sich davon zu überzeugen, was aus Fabriken wird, wenn deren Vermarktung in die Hände der Arbeiter gelangt, und zweitens alle Schwärmer für das bolschewistische Paradies, um es sich aus der Nähe und so wie es wirklich ist, anzusehen.

Litwinows Schicksalswege.

Die kürzlich aufgetauchten Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow wurden bald nach ihrer Veröffentlichung von Moskau amtlich dementiert. In der Auslandspresse hält man jedoch dieses Dementi für einen Schachzug und versichert, daß die Tage Litwinows als Außenkommissar, besonders infolge des letzten in Genf in verschiedenen Fragen erlittenen Fiaskos, gezählt seien. Aus diesem Anlaß erinnert die polnische Presse an die Schicksalswege dieses Diplomaten, der am 17. Juli d. J. den 60. Geburtstag begehen konnte und nach einem Jahre auf eine 20-jährige Tätigkeit in der Diplomatie der Sowjetunion hätte zurückblicken können.

Litwinow, seiner Abstammung nach Jude, wurde in Biachystok als Sohn einer kleinen Kaufmannsfamilie geboren. Sein eigentlicher Name lautete Wallach. Er besuchte die dortige Realschule und beteiligte sich schon als Schüler an der Konspirationsarbeit gegen den Zarismus. Von der Polizei wurde er ständig beobachtet. Um seine Spuren zu verwischen, änderte Wallach seinen Namen in Litwinow um. Doch dies half ihm nicht viel,

schon im Jahre 1901 wurde er verhaftet.

Es gelang ihm aber zu flüchten und sich ins Ausland zu begeben. Er kam zunächst nach Deutschland, von dort nach Genf, wo er das revolutionäre Blatt „Iskra“ redigierte. Im Jahre 1903 zerfiel die Sozialdemokratische Partei in zwei Gruppen: In die gemäßigte und die radikale. Dieser letzteren trat Litwinow bei. Bald darauf erhielt er den Befehl, nach Rußland zurückzukehren; er hielt sich dort drei Jahre lang auf. Im Jahre 1906 reiste er nach dem Ausland, um Waffen für die Revolutionäre Partei zu kaufen. Als er dafür mit Rubeln zahlte, stellte es sich heraus, daß das Geld aus der Bank in Tiflis stammte, wo vorher ein Einbruch verübt worden war.

Der Einbruch wurde damals von dem heutigen Diktator des bolschewistischen Rußland Stalin verübt.

Die französischen Behörden verhafteten Litwinow, der sich damals unter dem Namen „Finkelstein“ verborgen hielt. Bald darauf wurde er in Freiheit gesetzt; er zog nach England, wo er sich mit einer Engländerin verheiratete, und wurde Kaufmann.

Nach dem Sturz der Bolschewisten kehrte Litwinow unverzüglich nach Rußland zurück und wurde Tschitscherins Gehilfe im Außenkommissariat. Eine Zeitlang war er Gesandter in Skandinavien, und seine spätere Ernennung zum Botschafter in London brachte ihn an die Spitze der Sowjet-Diplomatie. Aber die Englische Regierung behandelte den sowjetrussischen Botschafter nicht wie die anderen Diplomaten. Man steckte ihn einfach ins Gefängnis.

Später wurde Wallach gegen den bekannten englischen Agenten Vochart ausgetauscht.

17 Jahre später empfing König Eduard VIII. Litwinow zum Frühstück im Londoner Buckingham-Palast.

Aus London kehrte Litwinow wieder in den Dienst im Kommissariat zurück. Seit dem Jahre 1926, da der damalige Außenkommissar Tschitscherin erkrankte, war Litwinow der eigentliche Leiter des Außenkommissariats der Sowjetunion.

Was ist mit Radel?

Nach ausführlichen Berichten, die aus Moskau in Warschau eingetroffen sind, hat eine der bekanntesten Sowjetarabier, Karl Radel-Sobelsohn, Chefredakteur der „Zweitsija“, den Verstand verloren. Radel befindet sich seit dem 18. September im Gefängnis. Seine Verhaftung war seinerzeit im Anschluß an den Trozkist-Prozess erfolgt, wo es sich durch Zeugenaussagen herausgestellt hatte, daß er die Behörden nicht rechtzeitig über die Verschwörung gegen Stalin unterrichtet hatte. Seit einer Woche befindet sich Radel in einem Beobachtungsraum des Gefängnisses; die bei ihm aufgetretenen Geistesstörungen scheinen durch die un menschliche Untersuchungsmethode der GPU verursacht zu sein. Seitdem die GPU in den Besitz eines von Sinowiew an Radel geschriebenen Briefes ge-

langt ist, durch den Außenkommissar Litwinow belastet wird, haben die Beamten der GPU alle Möglichkeiten angewendet, um von Radel-Sobelsohn ein Geständnis über das, was er in Wirklichkeit weiß, zu erpressen, besonders soweit Litwinow in Betracht kommt. Auch mitten in der Nacht fanden die Verhöre statt. Sie bedeuteten eine besonders schwere Tortur für die Häftlinge, da es bekannt ist, daß in vielen Fällen Untersuchungsgefangene auf dem Weg von oder zu den Verhören in den Gängen durch Schüsse in den Rücken „erledigt“ werden. Bei einer dieser Verführungen zum Verhör hat nun auch Radel-Sobelsohn, der befürchtete, daß ihm Ähnliches bevorstehe, angeblich den Verstand verloren.

Die Juden schränken das Studium in Polen ein.

Wie aus verschiedenen Veröffentlichungen in der polnischen Presse hervorgeht, ist die Zahl der in diesem Jahre an den polnischen Hochschulen um Aufnahme anstrebenden Juden im Vergleich mit den letzten Jahren überaus stark zurückgegangen. So waren unter den 1000 Bewerbern an der juristischen Fakultät in Warschau nur 30 Juden, was nur 3 % des allgemeinen Bevölkerungsanteils der Juden in Polen entspricht. In früheren Jahren waren 80 Prozent der Hörer an dieser Fakultät Juden. In der pharmazeutischen Fakultät wurden unter 58 Neustudenten 5 Juden (9 Prozent) aufgenommen. An der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung der philosophischen Fakultät entfielen auf 101 neu eingeschriebene Studenten 7 Juden. An der Technischen Hochschule in Warschau waren von 677 Neuaufgenommenen 27 Juden, was 4 Prozent entspricht. Im vorigen Jahr wurden noch 82 Juden aufgenommen. Auch an den anderen Hochschulen Polens sollen die Zahlen der jüdischen Hörer bedeutend gesunken sein.

Trozkistenjagd im Sowjetstaat.

Eine Folge der Aufrufe zur Wachsamkeit.

Die vor und nach dem Trozkistenprozeß von der Sowjetpresse immer wieder veröffentlichten Artikel, in denen die gesamte Bevölkerung der Sowjetunion, vor allem aber die kommunistische Partei zu „echt bolschewistischer Wachsamkeit“ aufgerufen und zur Verfolgung aller Klassenfeinde ermahnt werden, scheinen in manchen Zweiggruppen der kommunistischen Partei eine Art von Überwachbarkeit erweckt zu haben, die schon fast an Verfolgungswahn grenzt. Im Machtbereich solcher Zweiggruppen werden nun überall Trozkisten, Schädlinge, Klassenfeindliche Elemente usw. entdeckt und die übergeordneten Instanzen haben nachher viel Mühe, um ungerechtfertigte Maßnahmen wieder gut zu machen. In Kowtow am Don z. B. hat sich in der Parteiorganisation der dortigen Konservenfabrik eine Art von Inquisition herausgebildet, welche die größte Erbitterung der kommunistischen Arbeiter erregt.

Auf Grund ganz leichtfertiger Angaben sind Arbeiter für „Feinde der Partei“ erklärt und aus dieser ausgeschlossen worden. Ein führender vom Zentralkomitee der Partei ernannter Parteifunktionär wurde mitten in der Nacht aus seiner Wohnung in das Lokal der Parteiorganisation gebracht, wo man ihm mitteilte, daß er aus der Partei ausgeschlossen sei. Das städtische Parteikomitee von Kowtow am Don hat nunmehr durch scharfes Eingreifen dem Inquisitionsericht dieser überfertigen Parteiorganisation ein Ende gemacht und sämtliche von ihm verfügten Strafmaßnahmen aufgehoben. Wenn das Parteiorgan „Prawda“ aber jetzt den blinden Eifer der Parteigenossen in Kowtow am Don in schärfster Sprache kritisiert, so muß daran erinnert werden, daß gerade dieses Blatt mit seinen vielen Marmartikeln und noch mehr mit seinen geheimnisvollen Andeutungen über Umtriebe usw. sehr viel dazu beigetragen hat, die Köpfe ungebildeter und untergeordneter Parteifunktionäre zu verwirren.

Die Hintergründe der innenpolitischen Wendung in Oesterreich.

Das Deutsche Nachrichtenbureau meldet aus Wien:

Die Wendung, die die innenpolitische Entwicklung im Laufe der letzten Nacht genommen hat, trägt geradezu historischen Charakter. Der Heimatschutz, der seit einem Jahrzehnt im Vordergrund des politischen Lebens in Oesterreich stand, ist verschwunden, Fürst Starhemberg ist ausgeschaltet.

Die Auflösung der Wehrverbände trifft praktisch nur den Heimatschutz. Die Auflösung der ostmärkischen Sturmverbände und des Freiheitsbundes, die beide Dr. Schuschnigg unterstanden, ist politisch bedeutungslos, da sie keine eigene, sondern die Zielrichtung des Bundeskanzlers verfolgten. Überdies sind alle ihre Mitglieder bereits zu der im Mai des Jahres gegründeten Miliz der Vaterländischen Front übergetreten.

Die am Sonnabend zum Abschluß gekommene Entwicklung bahnte sich im Mai des Jahres an. Dr. Schuschnigg zwang damals den Fürsten Starhemberg zum Austritt aus der Regierung und gründete gleichzeitig die freiwillige Miliz der Vaterländischen Front, in die alle Mitglieder der Wehrverbände eintreten konnten. Während die Mitglieder der ostmärkischen Sturmverbände und des Freiheitsbundes diesem Ruße sofort folgten, waren die Heimwehren entschlossen, ihre Organisationen nicht preiszugeben. Es bestand also neben der Vaterländischen Front, die nach dem Wunsche Dr. Schuschniggs die einzige politische Organisation bilden sollte, noch der Heimatschutz, der unter Führung des Fürsten Starhemberg zum mindesten eine eigene persönliche Zielrichtung verfolgte.

Diese Lage drängte zu Klärung.

Man glaubte im Lager der Oesterreichischen Regierung den Augenblick für gekommen, als sich in der Heimwehr Spaltungserscheinungen zeigten. Die Verhandlungen, die gleichlaufend mit dem Ministerrat mit Starhemberg geführt wurden, scheiterten endgültig. Starhemberg berief seinen Minister daraufhin aus dem Kabinett. Zu dieser Stunde dachte man daran, nur ein Milizzwangsgesetz zu schaffen, das praktisch aber noch nicht formell den Heimatschutz beseitigt hätte. Schuschnigg entschloß sich aber im Laufe der weiteren Stunden, den Weg zuzunehmen und die Wehrverbände aufzulösen. Schließlich gelang es ihm auch, die Heimatschutzminister Vaar-Barenfels und Dr. Draxler von der Notwendigkeit der Konzentration der Kräfte zu überzeugen. Diese sagten sich von Starhemberg los. Freilich bleibt zu bedenken, daß die Regierungsbasis abermals schmaler geworden ist.

Da gewisse Befürchtungen wegen etwaiger Heimwehrruhen bestehen, hat die exekutive Polizei, Gendarmerie und Heer — höchste Bereitschaft angeordnet. Geneue Einzelheiten über die neue Frontmiliz sind noch nicht bekannt. Eine unmittelbare Überführung der Heimatschutzmitglieder in die Frontmiliz ist daher noch nicht spruchreif.

Starhemberg mahnt zu Ruhe und Besonnenheit.

Über die weitere Haltung des Heimatschutzes sowie über die Bundesführung ist insofern eine Klärung erfolgt, als Fürst Starhemberg nach einer Führerprüfung an die Heimatschutzler folgenden Befehl erlassen hat:

„Kameraden! Mit heutigem Tag ist die bisherige organisatorische Form des Oesterreichischen Heimatschutzes aufgelöst worden.“

Die Idee lebt weiter und mit ihr die grenzenlose Liebe und Treue zu Oesterreich und das durch nichts zu erschütternde Verantwortungsbewußtsein für das Schicksal der Heimat.

Um des Vaterlandes willen und eurer selbst willen befehle ich euch, Kameraden, und bitte euch innigst darum, bleibt unter allen Umständen, was immer geschehen möge, besonnen und kaltblütig. Laßt euch unter keinen Umständen zu irgendeinem ungeschicklichen Handeln, zu irgendeinem Widerstand gegen die Behörden des Staates verleiten. Befolgt die Anweisungen der Staatsbehörden und der Staatsorgane. Wer in dieser schicksalsschweren Stunde etwa vorliegende Bestimmungen dazu mißbraucht, um gegen den Staat und seine Behörden aufzubegehren, der ist ein Verräter und Verbrecher am vaterländischen Gedankens und der Heimatschutzidee. Im vollen Bewußtsein meiner Verantwortung für euch und dem Heimatschutzgedanken erteile ich diese Weisungen nicht aus Schwäche und nicht aus Angstlichkeit. Auf mein ausdrückliches Eruchen bleibt weiter der Bundesminister, unser Kamerad Dr. Draxler, in der Oesterreichischen Bundesregierung. Auf mein ausdrückliches Eruchen haben sämtliche Kameraden, die öffentliche Stellen bekleiden, diese Stellen auch weiterhin zu behalten. Noch einmal, Kameraden, haltet Disziplin, es lebe das Vaterland!“

Aus dieser Erklärung geht klar hervor, daß die Heimwehr nicht daran denkt, dem Auflösungsbeschlusse des Ministerrates irgendwelchen Widerstand zu leisten.

Es ist wohl zu erwarten, daß die weitere Entwicklung sich in Ruhe vollziehen wird. Der Wiener Heimatschutz, der seit Ende September unter der Führung des Majors Fey steht, hat, dem Befehl Feys entsprechend, den Auflösungsbeschlusse mit Ruhe hingenommen.

